Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 28,8 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postversandgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lämmer vormals Carl Bauer, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2270. Postscheckkonto: Dortmund 2652.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 224 — Schwerte (Ruhr), Montag, 23. September 1940 — 72. Jahrgang

Großer Erfolg unserer U-Boote

176 000 BRT. in zwei Tagen versenkt – London Angriffsziel der Vergeltungsflüge

Berlin, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke hat acht feindliche Handelsschiffe von zusammen 61 300 BRT. versenkt. Gleichzeitig melden andere Unterseeboote die Versenkung von weiteren acht feindlichen Handelsschiffen von zusammen 35 700 BRT. Einschließlich der gestern gemeldeten versenkten feindlichen Handelsschiffe wurden damit in zwei Tagen 176 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes durch Unterseeboote versenkt. Eine Höchstleistung, die zum erstenmal in diesem Kriege erreicht wurde, noch dazu in Gebieten, in denen der Gegner über reichhaltige Mittel zur Unterseebootbekämpfung verfügt.

Die Vergeltungsangriffe auf England nahmen auch gestern ihren Fortgang. London war wieder Hauptangriffsziel. Bei Tag und Nacht wurden im Zentrum und längs der Themse zahlreiche militärische und kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nähe der Royal-Albert- und der Westindia-Docks entstanden neue schwere Brände. Im großen Themsebogen konnte festgestellt werden, daß noch zahlreiche alte Brände wüten.

Weitere Angriffe richteten sich gegen verschiedene Flugplätze und Truppenlager, sowie gegen einige Hafenplätze an der Süd- und Ostküste Englands. Auf einem besonders stark belegten Flugplatz in der Nähe Londons wurden Treffer in Hallen und Unterkünften erzielt.

Erneute Versuche feindlicher Flugstreitkräfte, in das Reichsgebiet einzudringen, scheiterten bis auf einige Einflüge an der französisch-belgischen Küste. Die hier abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Der Feind verlor zwei Flugzeuge, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Am Samstag gab das OKW. folgenden Bericht heraus:

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf England fort. Vergeltungsangriffe waren in erster Linie gegen London gerichtet. Besonders im Zentrum der Stadt dicht westlich des großen Themsebogens wurden verschiedene kriegswichtige Anlagen schwer beschädigt. Ueber Südostengland kam es hierbei zu einigen für uns erfolgreichen Luftgefechten.

Nachtangriffe galten vor allem den Londoner Hafenanlagen. Unter anderem konnten in den Royal-Albert-Docks zahlreiche Treffer erzielt werden. Ferner griffen kleinere Verbände im Laufe der Nacht kriegswichtige Versorgungsbetriebe im Süden und Osten Londons sowie Flugplätze und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an. Zu den alten seit Tagen schwelenden Brandherden traten neue Brände hinzu

Bei nächtlichen Angriffen einzelner britischer Flugzeuge auf westdeutsche Städte wurden mehrere Wohngebäude zerstört, eine Kirche und ein Friedhof getroffen. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen 13 Tote und zahlreiche Verletzte.

14 britische Flugzeuge wurden gestern durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Das unter Führung von Kapitänleutnant Bleichrodt stehende Unterseeboot hat neun Dampfer mit insgesamt 51 862 BRT versenkt, ein weiteres Unterseeboot versenkte drei feindliche Dampfer mit 15 000 BRT, ein drittes zwei Dampfer mit 12 000 BRT.

In ununterbrochener Folge starten deutsche Jagd-, Zerstörer- und Bombengeschwader gegen England. Pausenlos hämmert das Stahlgewitter auf militärische Ziele, Rüstungs- und Versorgungsbetriebe, Dock- und Verkehrsanlagen des britischen Inselreiches hernieder, vernichtend und zerstörend. Auch das dritte Wochenende seit Beginn der großen Luftschlacht über England brachte eine weitere Verstärkung der wuchtigen deutschen Angriffe. Wieder einmal verbrachten die Londoner und darüber hinaus ein großer Teil der britischen Bevölkerung eine lange Nacht in den Luftschutzkellern und in den Schächten der Untergrundbahnen.

Ueber die verheerenden Auswirkungen der Angriffe der Nacht zum Sonntag liegen auf Grund der rigorosen Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Zensurstellen, die in immer schärferer Form alle Nachrichten über die Alarmzeiten, angerichteten Schäden usw. zu streichen wissen, keine Meldungen vor.

Allein aus den knappen Berichten des britischen Lügenbüros Reuter, des englischen Nachrichtendienstes und aus den wenigen Meldungen ausländischer Korrespondenten läßt sich ein ungefähres Bild der wirklichen Situation konstruieren. So berichtet Reuter, die Angriffe hätten am Sonnabend kurz vor Einbruch der Nacht eingesetzt. „In der Nacht", fügt Reuter kleinlaut hinzu, „war die feindliche Tätigkeit ein wenig ausgedehnter als in den Nächten vorher, obwohl London wiederum

(Fortsetzung nächste Seite)

Marsa Matruk im schweren Bombardement

Oellager von Haifa brennen — Geleitzug schwer getroffen

Volltreffer auf ein Schiff

Rom, 22. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die von unserer Luftwaffe durchgeführte Bombardierung der militärischen Ziele von Marsa Matruk hat durch die Zielsicherheit und das Ausmaß des Feuers imposante Ergebnisse gehabt. Die zahlreich beobachteten Feuersbrünste der trotz heftiger Luftabwehr getroffenen und vernichteten Ziele, die Abwesenheit der feindlichen Jagdflieger, die es nicht gewagt haben, unsere Verbände anzugreifen, zeugen von dem vollkommenen Gelingen der Aktion und von der Panik des Gegners.

Unsere Flugzeugverbände haben östlich von Marsu Matruk die Flugplätze von Maaten Bugush und von El Daba, den Bahnhof und Barackenlager im letztgenannten Ort bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat während der Nacht auf Sidi el Barani, Tobruk und Derna Bomben abgeworfen, die einige Verwundete, aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Ein feindliches Flugzeug ist vermutlich von der Flak abgeschossen worden.

Der Flugstützpunkt von Alexandria ist von unseren Flugzeugverbänden heftig bombardiert worden. Ein Schiff erhielt durch eine Bombe großen Kalibers Volltreffer.

Ein weiterer Luftverband hat die Anlagen des Petroleumzentrums von Haifa angegriffen, wobei ein Brennstofflager und die neue Oelraffinerie getroffen und schwere Brände verursacht wurden. Alle an diesen Operationen beteiligten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein von Kreuzern und Zerstörern geschützter Geleitzug von unserer Luftwaffe angegriffen worden. Zwei Transportschiffe sind getroffen und schwer beschädigt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt. Eine unserer Luftpatrouillen hat einen Angriff auf Jfiolo (Kenia) durchgeführt. Nach einem Kampf mit der feindlichen Luftwaffe ist die Staffel unversehrt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem sie ein feindliches Flugzeug getroffen hatte.

Der Feind hat verschiedene Einflüge über Somaliland unternommen, wobei er wiederholt das Dorf von Burgave (südwestlich von Chisimaio) bombardierte, wo es zwei Verwundete gab, und auch Bomben auf ein Rollfeld südwestlich von Chisimaio und südwestlich von Berbera abgeworfen. In Massaua hat ein Luftangriff weder Schaden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen worden, die Besatzung wurde gefangengenommen. Ein weiteres Flugzeug ist voraussichtlich abgeschossen worden.



Das neue Verbrechen Churchills: Bomben auf Heide[illegible]

Noch sind die Kinder, die die Churchillschen Bomben töteten, nicht unter der Erde, da kommt die Kunde von einem neuen Verbrechen der britischen Flieger. In Heidelberg wurden Arbeitersiedlungen von britischen Flugzeugen bombardiert! In der Heidelberger Arbeitersiedlung Pfaffengrund, die aus den mühsamen Spargroschen schaffender Menschen errichtet wurde, mordeten britische Flieger im Tiefflug bei mondheller Nacht vier unschuldige Menschen. — Unser Bild zeigt eines der Heidelberger Häuser, das einen Volltreffer erhielt. Ein Arbeiter und seine beiden Kinder kamen hier ums Leben (Scherl)

Vom Führer ausgezeichnet

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse

Berlin, 22. Sept. Der Führer hat dem Reichsprotektor Freiherrn von Neurath, dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, dem Reichswirtschaftsminister Funk, dem Staatssekretär Körner, dem Staatssekretär Kleinmann, ferner dem Reichskommissar Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, dem Reichskommissar Gauleiter Terboven und dem Oberpräsidenten Gauleiter Koch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

40facher Luftsieger geehrt

Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Major Mölders

Berlin, 22. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Major Mölders anläßlich seines 40. Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Die Verleihung nahm der Führer persönlich in der Neuen Reichskanzlei vor.

Der Führer hat an Major Mölders das folgende Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als zweitem Offizier der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Major Werner Mölders wurde am 18. März 1913 zu Gelsenkirchen als Sohn eines Studienrates, der als Reserveoffizier 1915 im Weltkriege gefallen ist, geboren. Er besuchte bis zur Erlangung des Reifezeugnisses das Realgymnasium in Brandenburg und trat im Jahre 1931 in das Infanterieregiment 2 ein. 1934 wurde er zum Leutnant befördert. 1935 trat er zur Luftwaffe über und wurde 1936 zum Oberleutnant befördert. 1938 war er Angehöriger der Legion Condor in Spanien, wo er in kurzer Zeit 14 Gegner abschoß. Er war der erfolgreichste Jagdflieger der Legion und kehrte, ausgezeichnet mit dem Spanienkreuz in Gold mit Brillanten sowie mit der Medalla de la Campana und der Medalla Militar aus Spanien in die Heimat zurück. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann außer der Reihe. Im März 1939 wurde er, nachdem er vorübergehend zum Reichsluftfahrtministerium kommandiert war, zum Kommandeur einer Jagdgruppe ernannt.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 22. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberstleutnant Grabmann, Kommodore eines Zerstörergeschwaders, Hauptmann Pingel, Kommandeur einer Jagdgruppe.

In Newyork wurde ein SOS-Ruf des englischen Frachters „Elmbank", 5186 BRT., aufgefangen, in dem es heißt, er sei im Nordatlantik torpediert worden.

Zwei Völker – ein Wille

Herzliche einstündige Unterredung des Duce mit Ribbentrop

Rom, 22. Sept. Der Duce empfing Sonntag vormittag im Palazzo Venezia den Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop zu einem Abschiedsbesuch. Bei der herzlichen einstündigen Unterredung, die in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano stattfand, waren der deutsche Botschafter in Rom, v. Mackensen, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

*

Die Achsenmächte marschieren Schulter an Schulter

Zum gegenwärtigen bedeutsamen Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in der Hauptstadt des Imperiums schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani: Dem Minister des Auswärtigen des Reiches hat die Bevölkerung von Rom in diesen Tagen einen besonders herzlichen und warmen Empfang bereitet, der bezeuge, wie sehr in Italien die Verbundenheit empfunden wird, die Deutschland und Italien gegenüber dem immer mehr absinkenden und vollkommen isolierten England vereine. Die beiden Achsenmächte marschieren Schulter an Schulter bis zum Siege und weiter über den Sieg hinaus in vollkommener Uebereinstimmung in den Direktiven und mit vollstem Verständnis für die gegenseitigen Ziele.

Der „Corriere della Sera" wendet sich scharf gegen die ausländischen, vor allem englischen und englandfreundlichen Zeitungen, die im Zusammenhang mit der Reise von Ribbentrops ihre Phantasie schießen lassen und über den Inhalt der Besprechungen von Rom die willkürlichsten Hypothesen aufstellen. Jene armseligen Leute, so schreibt das große Mailänder Blatt, hätten erraten — wozu es keiner besonderen Intelligenz bedürfe —, daß aus der Zusammenkunft des Reichsaußenministers mit dem Duce und dem Grafen Ciano sicher wenig angenehme Entscheidungen für die britische Sache hervorgehen würden. Sie möchten sich Mut zusprechen, indem sie überspannte Hypothesen und hirnrissige Lösungen formulieren, um sie schon vorweg bekämpfen zu können.

Die totalitäre Diplomatie, so erklärt der „Corriere della Sera", die im Wesen hohe politische Strategie und ein direktes Instrument der Geschichte sei, besitze u. a. die Eigenschaft der Diskretion und der Zurückhaltung. Diese faschistische Gepflogenheit erlaube keine phantastischen und unvernünftigen Auslegungen. Was die Informatoren der Zeitungen in London und anderswo zu wissen glauben, entspreche in nichts der Wahrheit. Die Wahrheit wüßten im Augenblick nur ganz wenige. Aber mit ein wenig Geduld würde sie schnell allen zur Kenntnis gelangen. Die ungeduldigen Artikelschreiber würden bald erfahren, was in Rom erörtert und beschlossen wurde.

Begeisterung bei der Abreise Ribbentrops

Graf Ciano begleitet den deutschen Gast zum Bahnhof

Rom, 23. Sept. Reichsaußenminister von Ribbentrop hat am Sonntagabend kurz nach 18 Uhr die italienische Hauptstadt im Sonderzug verlassen, um direkt nach Berlin zurückzukehren. Der italienische Außenminister Graf Ciano hatte den Abgesandten des Führers in der Villa Madama abgeholt und begleitete ihn auf der Fahrt zum Bahnhof. Auf dem kilometerlangen Anfahrtsweg, der über und über mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückt war, bildete die römische Bevölkerung dichtes Spalier und jubelte unter immer wieder aufrauschenden Heil-

rufen auf den Führer und den Duce den Außenministern der beiden verbündeten Mächte zu. Auf dem ebenfalls über und über mit Hakenkreuzfahnen und mit der italienischen Trikolore geschmückten Bahnhofsplatz harrten Zehntausende auf die in langsamer Fahrt ankommende Wagenkolonne und bereiteten den beiden Ministern eine Kundgebung, wie sie in ihrer spontanen Herzlichkeit und Begeisterung nicht zu übertreffen war.

Großer Erfolg unserer U-Boote

(Fortsetzung von der 1. Seite)

das Hauptziel war. In verschiedenen Teilen der Hauptstadt wurden Bomben ausgelöst, und ein weiterer Angriff in den Ost- und Südbezirken war noch heftiger. In beiden Gebieten wurden Gebäude zerstört und Brände entfacht."

Wenn selbst das Reuterbüro, das sonst in diesen Dingen eine unwahrscheinliche „Bescheidenheit" an den Tag legt, von „ausgedehnteren" und „heftigeren" Angriffen und von „zerstörten Gebäuden" und „entfachten Bränden" spricht, können wir uns mühelos eine Vorstellung von den tatsächlichen Ausmaßen der Angriffe und ihrer ungeheuren Wirkung machen.

Reuter muß dann in seinem Bericht widerstrebend zugeben, daß auch der Südosten Englands Angriffen ausgesetzt war, und daß hier ebenfalls „eine gewisse Anzahl von Gebäuden" — Reuter spricht wohlweislich nicht von „Industrieanlagen" oder „militärischen Objekten" — von Bomben zerstört worden seien. In einem weiteren Bericht meldet Reuter, daß der nächtliche Luftangriff „sich auf ein ziemlich ausgedehntes Gebiet Englands erstreckte". Mehr als 20 Städte hätten „Fliegerbesuch" erhalten. „Auch eine Anzahl von Städten in Nordostengland erhielten den Besuch deutscher Flugzeuge".

Resigniert und niedergeschlagen gab der englische Nachrichtendienst am Abend um 22 Uhr die lakonische Mitteilung, daß „zur Zeit gerade der übliche Abendangriff der deutschen Luftwaffe auf England im Gange" sei. In einem so wenig wie möglich verratenden Lagebericht gab der englische Nachrichtendienst bekannt, daß die Bevölkerung Londons die Pausen zwischen den Angriffen benutze, um „Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten an den Gebäuden vorzunehmen". Die Glasscherben, die die Straßen bedeckten, würden fortgeräumt, und einige Straßen hätten ausgesehen, „als hätten sie ein Erdbeben überstanden".

Eine fürchterliche Hölle

„Wie weit ist die Zerstörung Londons bereits fortgeschritten?" Das ist die Preisfrage, an der die gesamte Presse aller Länder herumrät. Es ist nicht leicht, sie zu entscheiden, da durch Churchills neue Zensuranweisungen Einzelheiten nur noch ausnahmsweise ins Ausland gemeldet werden können. Die Korrespondenten halten ihre Berichte deshalb mehr in allgemeinen Wendungen. So heißt es in der „Chicago Daily News", London sei nachts eine fürchterliche Hölle, die nie zu enden scheine. Es sei die schauderhafteste Prüfung, die Menschen jemals durchmachen müßten. Viele fragten sich während des Bombenregens, ob denn die Welt untergehe.

Das Stockholmer Aftonbladet vertritt die Auffassung, die in London angerichteten Schäden seien bereits größer als die von Warschau, Rotterdam und Paris zusammengenommen. Nach einer Mitteilung im Londoner „Daily Sketch" seien sich die fremden Militärattachés und Berichterstatter, die in Warschau, Barcelona und Madrid Bombengewitter erlebten, darüber einig, daß London jetzt schon mehr als alle diese Städte und selbst als Rotterdam bestraft worden sei. Auch im Londoner Rundfunk wird gesagt, daß niemals eine Stadt von einer derartigen Menge von Flugzeugen angegriffen worden ist wie London. Immer wieder klingt aus den ausländischen Berichten heraus, daß es die militärisch wichtigen Ziele sind, die sich die deutsche Luftwaffe aussucht.

Einen ganz blöden Versuch

zur Aufmunterung macht der „Daily Expreß". Wie Churchill (!) angekündigt habe, seien im Laufe von zwei Wochen rund 8000 Personen durch Luftangriffe getötet oder verwundet worden. London aber habe 8 bis 15 Millionen Einwohner, und folglich würde Deutschland rund 2000 Wochen oder 40 Jahre brauchen, um London „auszurotten". Da der Führer bereits 50 Jahre alt sei, wäre kaum anzunehmen, daß er das „Werk der Vernichtung" bis zum Ende fortsetzen könne.

Wie dumm und gemein! Zynismus, dem Gehirn eines Juden entsprungen. Als käme es der deutschen Luftwaffe darauf an, eine möglichst große Zahl von Londonern zu töten! Das ist eine Unterstellung, wie sie nur diese Kriegsverbrecher und Gangster wie Churchill fertigbringen, der seiner RAF. den Befehl zum Kindermord in Bethel und zum Ueberfall auf die Wohnstätten friedlicher deutscher Arbeiter wie in Hamburg, Heidelberg, Bruchsal und vielen anderen Orten gab.

Das Diplomatische Korps wird nervös

Von neutraler Seite wird berichtet, daß die gegenwärtig in London herrschenden Zustände ein weiteres Verbleiben des Hofes, der Regierung und des Parlaments in London unmöglich erscheinen lassen und die Uebersiedlung des gesamten offiziellen Regierungsapparates nach der schottischen Großstadt Glasgow unmittelbar bevorstehe. Der größte Teil der Mitglieder des Ober- und des Unterhauses habe bereits London verlassen. Das Londoner Diplomatische Korps, das recht nervös zu sein scheint, dränge die Regierung unablässig, wenigstens den Hof nach Glasgow zu verfrachten. Da das Diplomatische Korps am Hofe von St. James, nicht aber bei der Regierung akkreditiert ist, würde die Uebersiedlung des Königs nach Glasgow automatisch das Diplomatische Korps folgen lassen.

Churchill wehrt sich

Ministerpräsident Churchill soll jedoch, so wird berichtet, befürchten, daß der Abzug der Regierung aus London innergegnerischen Strömungen gefährlichen Auftrieb bieten würde, da nach allen geschichtlichen Erfahrungen jede Regierung, die die Hauptstadt im Augenblick der Not und Gefahr verläßt, in den Augen des Volkes das Ansehen verliere, das für eine Regierung notwendig ist. Er weiß, daß die Verlegung des Regierungssitzes nach Glasgow für die Regierung eine innenpolitisch äußerst schwierige und bedrohliche Lage schaffen könnte und darüber hinaus von der gesamten Weltöffentlichkeit als das Signal des nicht mehr aufzuhaltenden, von der englischen Regierung selbst erkannten Zusammenbruches des britischen Weltreiches aufgefaßt würde.

Feuer im Herzen Londons

„Vitales Eisenbahnnetz und Kraftwerke bombardiert"

Newyork, 22. Sept. In gleichen Maße, in dem die durch die unaufhörlichen und unaufhaltsamen Vergeltungsflüge unserer Luftwaffe an Londoner militärischen Zielen verursachten Schäden anwachsen, steigert sich auch die angstvolle Streichwut der englischen Zensoren. Die von Churchill ausgegebene Parole der weiter zu verschärfenden Zensur macht sich in den vorliegenden Berichten bereits bemerkbar. So meldet die „Newyork Times" nur in einem kurzen Telegramm, daß die deutschen Flieger weitere militärische Objekte Londons in Trümmer gelegt hätten. „United Preß" kabelt ebenso lakonisch, die tieffliegenden deutschen Angreifer hätten „mit höhnischer Verachtung des Flakfeuers" fast die Hausdächer gestreift und dabei ihre Bomben abgeworfen.

Viele dieser Bomben hätten riesige Feuer im Herzen Londons verursacht, die lange verzweifelt von der Feuerwehr bekämpft worden seien. Zum besonderen Ziel hätten sich die deutschen Piloten in der letzten Nacht ein „vitales Eisenbahnnetz und Kraftwerke südlich der Themse" ausgemacht. In einem Stadtteil Londons seien zwei Riesenbomben mit gewaltiger Wucht niedergegangen.

Auch der von dem englischen Luftfahrtministerium gemeinsam mit dem Ministerium für innere Sicherheit herausgegebene amtliche Bericht befleißigt sich selbstverständlich, getreu der Churchillschen Anweisung, einer noch größeren Kürze. Er stellt nur fest, daß London wieder das Ziel von Luftangriffen gewesen sei und die Angriffe in der Hauptsache auf die Viertel im Osten und Süden „in der Nachbarschaft der Themse" gerichtet gewesen seien. Es seien „einige Brände entstanden und Zerstörungen an Industriebauten verursacht" worden.

Der Londoner Nachrichtendienst muß den Londonern wieder bestätigen, daß sie von Sonnenuntergang bis zum Morgengrauen Fliegeralarm hatten und nicht zum Schlafen kamen. Er meint dann, über die Ergebnisse der deutschen Angriffe während der Nacht zum Samstag lägen noch keine Nachrichten (von der Zensur. D. Schriftltg.) vor, da erst vor wenigen Stunden das Entwarnungszeichen gegeben worden sei. Brandbomben seien im Südosten und Explosivbomben an der Themse sowie in den Vorstädten und in der Stadtmitte abgeworfen worden. Eine Fabrik sei beschädigt und Brände verursacht worden. Außerdem seien eine Stadt an der Südostküste sowie Punkte in den Midlands und im Südosten durch Bomben angegriffen worden. Die Londoner Bevölkerung, so meint der Nachrichtendienst weiter, habe in der Nacht wieder die Untergrundbahn als Luftschutzraum benutzt. Obschon die Regierung der Notwendigkeit gegenüber die Augen nicht verschließe, trete sie „einer Ausweitung dieser Epidemie entgegen" (!), da die Beförderung der Arbeiter durch den gestörten U-Bahnverkehr leide.

Nach dieser kennzeichnenden Feststellung fährt der Nachrichtendienst in einer weiteren Meldung fort, daß während des Nachtangriffes „gewisse Beschädigungen in einem südlichen Vorort von London verursacht worden seien. Eine Bombe habe die Gas- und Wasserleitungen in einer Straße zerbrochen. Eine andere Explosivbombe habe in einer Vorstadt im Nordwesten eine weitere Wasserleitung zerstört. Melancholisch heißt es dann zum Schluß, in den ersten Morgenstunden des Samstag sei in London Entwarnung gegeben worden. Aber kurz nach Aufgang der Sonne sei bereits wieder das Dröhnen feindlicher Motoren vernommen worden, die über der Stadtmitte erschienen. Die Flakbatterien hätten wiederum ein wildes Feuer eröffnet.

Kanonenboot versenkt

Beim Bedauern durch die britische Admiralität wurde daraus eine Schaluppe

Stockholm, 22. Sept. Die britische Admiralität bedauert wieder einmal, den Verlust eines Kriegsschiffes mitteilen zu müssen, und zwar heißt es in der amtlichen Meldung, daß S. M. Schaluppe „Dundee" infolge Torpedierung durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde.

Was die britische Admiralität in ihrer Bescheidenheit, die sie in diesen Dingen an den Tag zu legen pflegt, als „Schaluppe" bezeichnet, ist das 1060 Tonnen große Kanonenboot „Dundee", das im Jahre 1932 vom Stapel gelaufen und mit zwei 10,2-Zentimeter-Flak-Geschützen, zwei 4,7-Zentimeter-Kanonen und zehn Maschinengewehren bestückt war.

Ueberraschte Abwehr

Londons Lage verschlechtert sich von Tag zu Tag

Stockholm, 22. Sept. Obschon die Londoner Verteidigungsstellen Tag und Nacht in höchster Alarmbereitschaft liegen, ist es deutschen Fliegern sowohl am Freitag bei Tageslicht wie auch in der Nacht von Freitag auf Sonnabend gelungen, die britische Abwehr völlig zu überraschen und ihren Angriff so blitzartig durchzuführen, daß die Abwehr erst in Kraft treten konnte, als bereits beträchtlicher Schaden durch die deutschen Bomben angerichtet worden war.

Als am Freitag zum Beispiel deutsche Maschinen wieder einmal die östlichen Vorstädte Londons, also die Hafen- und Dockanlagen an der Themse angriffen, traten die Luftsirenen erst in Aktion, als bereits mehrere Bomben abgeworfen worden waren. Des Nachts ist es, wie sogar in einer amtlichen Mitteilung des britischen Luftfahrt- und Sicherheitsministeriums bekantgegeben wird, den deutschen Maschinen gelungen, im Gleitflug ganz niedrig über das Zentrum Londons herabzugehen, um dort ihre Bomben abzuwerfen. Ueberhaupt, so stellt am Sonnabend der Londoner Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen" fest, die deutschen Flieger kommen jetzt sehr niedrig über London.

Eine radikale Lösung, von der man nun in London viel spricht, sei die, einfach über die Riesenstadt den Belagerungszustand zu verhängen und alle diejenigen zwangsweise abtransportieren zu lassen, die nicht unbedingt in der Hauptstadt bleiben müßten. Es frage sich jedoch, ob eine derartige Maßnahme möglich sei. Die englischen Kritiker, vor allem in den Zeitungen, berichten jetzt immer mehr von einer freiwilligen Evakuierung, die in derartig großem Stile durchgeführt werden solle, daß den zurückbleibenden Teilen der Bevölkerung ausreichend Platz in der britischen Hauptstadt zur Verfügung steht, so daß sie besser verteilt werden könne.

Feindflieger abgestürzt

Abschuß über westdeutscher Stadt

Berlin, 22. Sept. In der Nacht zum Donnerstag versuchten wieder einmal britische Bomber einen Angriff auf eine westdeutsche Stadt. Die sofort und energisch einsetzende Flakabwehr zwang sie jedoch, in großer Höhe zu bleiben und lediglich einige Leuchtbomben abzuwerfen. Dann aber stieß eines der Flugzeuge herunter, um zu einem Angriff anzusetzen. Kaum jedoch hatte sich die Maschine über den Ostraum der Stadt vorgeschoben, als sie ein so heftiges und ausgezeichnet liegendes Flakfeuer entgegenstieß, daß sie im nächsten Augenblick bereits in Flammen stand und, eine breite Feuerbahn hinter sich herziehend, zu Boden stürzte. Mitten zwischen den Häusern zerschellte das Flugzeug auf einem großen Platz im Osten der Stadt und verbrannte. Die Besatzung von fünf Mann war tot.

Offenbar hielt ein anderer englischer Angreifer den Feuerschein des am Boden verbrennenden Flugzeuges für den sichtbaren Erfolg eines Bombenwurfes und warf nun planlos und sinnlos auch seine Bomben in die Richtung des Brandes. Sie landeten wieder einmal mitten zwischen Wohnhäusern, töteten auch leider zwei Frauen und verletzten zwei weitere schwer.

Der japanische Kriegsminister, Generalleutnant Tojo, wurde am Sonntag vom Kaiser zu einer halbstündigen Besprechung empfangen, über deren Inhalt bisher nichts verlautbart wurde.

„Achtung! Zeitbombe! Noch nicht explodiert"

Kirchen und Schulen für die Londoner Obdachlosen

Genf, 21. Sept. Das fortschreitende Zerstörungswerk der deutschen Bomber hat den Ausfall ganzer Wohnungen und Unterstandsmöglichkeiten, ganzer Häuserblocks und Quartiere zur Folge, so daß sich nun die Londoner Behörden gezwungen sehen, die öffentlichen Gebäude wie Kirchen und Schulen den Obdachlosen zu Unterkunftszwecken zur Verfügung zu stellen.

So wird aus London berichtet, daß im Westen der Stadt mehrere hundert Personen in einer Kirche untergebracht wurden, da das von ihnen bewohnte Stadtquartier wegen der Explosionen von Zeitbomben vollkommen unbenutzbar geworden ist. Für diese Flüchtlinge, die in der Stadt umherirren und in Massenquartieren wohnen, sind nun auch rollende Küchen eingerichtet worden, in denen Essen bezogen werden kann.

Aber auch die, wie behauptet wird, mit großer Kunst angelegten Unterstände haben den deutschen Bomben nicht standgehalten. Kennzeichnend für die Zerstörungen, die in den Straßen und Verbindungswegen bereits angerichtet wurden, ist die neue Tatsache, daß die Autobusse innerhalb kurzer Zeit ihren Weg stets ändern müssen, da immer neue Straßen durch die Trümmer der einstürzenden Häuser versperrt werden.

Nun wird auch bestätigt, daß das Gebäude des englischen Rundfunks, der British Broadcasting Corporation in London im Verlauf der letzten Bombardements getroffen wurde, so daß es in kurzer Zeit geräumt werden mußte und ein Notdienst eingerichtet wurde. Weitere Berichte aus London über den Zustand insbesondere in der City geben ein erschreckendes Bild von der Wirkung der von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Vergeltung.

So wird erzählt, daß in der Oxfordstreet im Herzen Londons die Trümmer des gewaltigen Kaufhauses von John Lewis gespenstisch in die mit Qualm und Staub erfüllte Luft hinausragen. Rings um die Trümmerhaufen, die mit vernichteten Waren aller Art vermengt sind und turmhoch an den Straßenrändern hochragen, flutet von Zeit zu Zeit, wenn das Sirenengeheul wieder ertönt, der Strom der Flüchtlinge vorbei.

Während Feuerwehrleute und Rettungsmannschaften fieberhaft an der Beseitigung der Schutthaufen arbeiten, versuchen die in der Nähe liegenden noch einigermaßen intakten Restaurants und Kaffees den Hunger der Bevölkerung zu stillen. Von Zeit zu Zeit stößt man auf Absperrungen und auf das unliebsam gewordene Warnungsschild „Achtung! Zeitbombe! Noch nicht explodiert!"

Interessant ist, daß erst jetzt die Londoner Behörden die Bevölkerung auffordern, die Fenster während der Luftangriffe nach Möglichkeit offenzuhalten. Innenminister Anderson ist nun endlich auf die Idee gekommen, daß sich die Wirkung der Explosionen bei geschlossenen Fenstern erhöht.

Weiter verabreicht der Minister die Trostpille, daß in absehbarer Zeit die Regierung verschiedene zähflüssige Stoffe an die Haushaltungen verteilen werde, mit denen die Fenster überzogen werden sollen.

Angesichts dieser chaotischen Zustände in der englischen Hauptstadt hat sich nun die englische Zensur entschließen müssen, sämtliche Meldungen den ausländischen Pressevertretern in bezug auf die Luftalarme zu verbieten. Auch in den englischen Agenturen ist es verboten worden, von nun an Zeit und Anzahl der Luftalarme, die bekanntlich in den letzten Tagen sich bis zu achtmal wiederholten, in Großbritannien und im Ausland zu verbreiten.

„Gentlemanmethoden"

Genf, 22. Sept. Londoner Zeitungen veröffentlichen an unauffälliger Stelle eine Meldung, nach der sich eine ganze Reihe englischer Flieger demnächst vor einem Kriegsgericht zu verantworten hat. Sie stünden unter der Anklage, sich an dem Eigentum gefallener Kameraden vergriffen zu haben.

In Brüssel traf eine Abordnung von 36 Rektoren und Professoren verschiedener deutscher Universitäten ein, die auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres eine Fahrt über die Schlachtfelder des westlichen Kriegsschauplatzes unternehmen.

In letzter Minute

Dr. Ley im Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres

Paris, 23. Sept. Auf Einladung des Oberkommandos des Heeres besuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Dr. Ley, der am Sonnabend dem großen von „Kraft durch Freude" veranstalteten Konzert der Berliner Philharmoniker in Paris beigewohnt hatte, das Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres. Er wurde begleitet von Generalleutnant Reinecke, Stabsleiter Simon und den für den „Kraft-durch-Freude"-Einsatz in besetzten Gebieten verantwortlichen Amtsleitern Dr. Lafferenz und Stemmer.

Jugendarbeit im Generalgouvernement

Berlin, 23. Sept. Reichsjugendführer Axmann hatte am Sonnabend in Krakau mit Generalgouverneur Dr. Frank eine Unterredung, die der Erörterung aller Fragen der Jugendarbeit im Generalgouvernement galt. Aus Anlaß dieses Besuches führte der Reichsjugendführer den Gebietsführer Blum in sein Amt als Beauftragter des Jugendführers des Deutschen Reiches im Generalgouvernement ein.

Berlin, 23. Sept. Baldur von Schirach sprach vor Führerinnen des BDM über die kommende Winterarbeit.

Berlin, 23. Sept. 30 000 deutsche Bauern werden aus den Gebieten Lublin und Cholm nach dem Warthegau umgesiedelt.

Berlin, 23. Sept. Die Slowakei hat die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten an Länder, die mit Deutschland Krieg führen, verboten.

Berlin, 23. Sept. Die Suezkanalgesellschaft stellt ihre Dividendenzahlungen ein.

Berlin, 23. Sept. In Kobe (Japan) wurde ein Engländer, der der Spionage überführt war, zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Berlin, 23. Sept. In Ägypten ist eine Kabinettskrise eingetreten, es sind vier Minister zurückgetreten.

Berlin, 23. Sept. Die Türkei hat den Schiffsverkehr ins Mittelmeer bis auf weiteres eingestellt.

„Ohne Salzburg kein Crajova"

Beifallskundgebungen für den Führer und den Duce in der Festsitzung des bulgarischen Parlaments

Sofia, 21. Sept. „Ohne Salzburg hätte es kein Crajova gegeben", erklärte Ministerpräsident Professor Filoff in seiner Rede in der Festsitzung des bulgarischen Parlaments am Sonnabend. Er unterstrich sodann die Bedeutung der Vermittlung und Unterstützung, die Bulgarien in der Dobrudscha-Frage von Deutschland und Italien zuteil geworden sei. Als er die Namen des Führers und des Duce erwähnte, standen alle Abgeordneten auf und brachen in nicht enden wollende Beifallskundgebungen aus.

Ministerpräsident Filoff führte in seiner Rede weiter aus, daß Bulgarien durch die friedliche Verständigung mit Rumänien wesentlich zur Sicherung des Friedens auf dem Balkan beigetragen habe. Der Vertrag von Crajova sei auf Grund des gegenseitigen Entgegenkommens und dank der Verständigungsbereitschaft beider Staaten zustande gekommen.

Ueber den Beginn der Besetzung der von Rumänien an Bulgarien abgetretenen Süddobrudscha durch bulgarische Truppen gibt der DNB.-Sonderberichterstatter von der bisherigen bulgarisch-rumänischen Grenze nachstehende Schilderung:

Am Sonnabend um 9 Uhr früh haben die bulgarischen Truppen den Einmarsch in die Süddobrudscha über acht Grenzpunkte angetreten. Ueber Krunowo, einem der Hauptübergangspunkte auf der Straße Warna—Dobritsch, rollt der Vormarsch des bulgarischen Garde-Kavallerieregiments unter Führung seines Kommandeurs Oberst Antonoff ab. An dem Uebergang nahm in Vertretung des neuen Generalgouverneurs der Dobrudscha u. a. der bulgarische Kavallerieinspekteur General Schilkoff teil. Die abgeernteten Felder an dem Grenzübergang waren zu beiden Seiten der bisherigen bulgarisch-rumänischen Grenzlinie mit Massen von Bulgaren übersät. Jenseits der bisherigen Grenze waren unübersehbare Scharen bulgarischer Bauern zusammengeströmt, an ihrer Spitze, diszipliniert und offensichtlich organisiert, die Jugend.

Fast 90 Millionen Reichsbevölkerung

Berlin, 22. Sept. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt in „Wirtschaft und Statistik" die endgültigen Zahlen über die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches und seiner einzelnen Verwaltungsbezirke nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939. In dem Reichsgebiet zurzeit der Zählung (ohne Memelland, das erst kurz vor der Zählung eingegliedert wurde, und noch nicht miterfaßt werden konnte), lebte eine Bevölkerung von 79 375 281 Einwohnern.

Für das alte Reichsgebiet ohne Saarland, dem Gebietsstand des Reiches zur Zeit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933, errechnet sich nach den Ergebnissen der Zählung von 1939 eine Bevölkerungszahl von 68 474 000. Die Gebietsvergrößerung durch die Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reich und die Zunahme der Bevölkerungszahl während der vergangenen sieben Jahre spiegelt den machtvollen Aufstieg des Reiches wider, der sich nach der Zählung durch die Wiedereingliederung Danzigs, der neuen Ostgebiete und Eupen-Malmedys fortgesetzt hat.

Rechnet man die Bevölkerung auch dieser Gebiete und des Memellandes hinzu, so ergibt sich für das Deutsche Reich eine Einwohnerzahl von rund 89 634 000. Mit dem Protektorat, das rund 7 Millionen Einwohner hat und zum Gebiet des Großdeutschen Reiches gehört, beträgt die Bevölkerung fast 97 Millionen.

Der Führer hat dem Schriftsteller Gustav Leutelt in Gablonz a. N. aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das sudetendeutsche Schrifttum die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Marie-Luise Doniko, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig

Schwerter Zeitung

Nummer 224 — Zweites Blatt

Schwerte, 23. September 1940.

Brot und Heimat

Im Backhaus bräunt das schwarze Brot.
Die Mutter hebt es aus dem Ziegelbrand
und denkt an einen, der es schnitt und band
und heimfuhr, als die Trommel fortgebot.

Nun steht er draußen, Gott weiß wo.
Er hält ein Brot und sieht ein Bauernhaus,
am Scheunentore hängt ein Roggenstrauß,
und eine Mutter müht sich und ist froh.

Er bricht das Brot und nimmt davon.
Ein Köstliches der Heimat ist darin.
Die Sense klirrt, es lacht die Schnitterin,
und heimlich kommt ein Lied vom Mühlenbronn.

Da lacht auch er und singt halb mit.
Ein Kamerad, ein zweiter dreht sich um.
Bald sitzt nicht einer mehr am Tische stumm,
der wie im Traum sein Brot in Brocken schnitt.

Hanns Gottschalk.

Tageschronik

NSF/DF Schwerte-Ost. Dienstag, 24. September, 20 Uhr, Zusammenkunft der Jugendgruppe im „Kreinberg".

÷ **Unterrichtsbeginn der Gärtnerberufsschule.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 1 der Kreissatzung alle im Landkreise Iserlohn beschäftigten Gärtnerlehrlinge und Gärtnergehilfen männlichen Geschlechts verpflichtet sind, die Gärtnerberufsschule des Kreises Iserlohn in Letmathe an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen. Der Unterricht beginnt in diesem Jahre am Dienstag, 1. Oktober, um 14 Uhr in den Räumen der Landwirtschaftsschule in Letmathe. Die Unternehmer gärtnerischer Betriebe haben die zum Besuch der Gärtnerberufsschule Verpflichteten zum regelmäßigen und pünktlichen Besuch anzuhalten, ihnen die zum Schulbesuch erforderliche Zeit zu gewähren und sie rechtzeitig von der Arbeit zu entlassen, damit sie pünktlich zum Unterricht erscheinen können.

÷ **Preisüberschreitungen werden rücksichtslos bestraft.** Vor der Strafkammer des Landgerichts in Bochum hatten sich die Eheleute St. aus Bochum wegen Preisüberschreitung, Kettenhandel und Koppelhandel im Obst- und Gemüsegewerbe zu verantworten. Die Strafkammer verurteilte den Mann zu fünf Monaten Gefängnis und die Frau zu 120 RM Geldstrafe. Ferner ordnete das Gericht die Schließung des Geschäftes der Angeklagten auf die Dauer eines Jahres an, sowie die Veröffentlichung des Urteils in der Tagespresse. Auch dieses Urteil sollte allen zur Warnung dienen, die Preise nicht zu überschreiten und sich auch sonst an die Gesetze und Vorschriften zu halten.

Große westfälische Kunstausstellung Dortmund 1940

Dortmund, 21. Sept. In der Zeit vom 3. November 1940 bis 12. Januar 1941 wird im „Haus der Kunst" in Dortmund die Große Westfälische Kunstausstellung Dortmung 1940 durchgeführt. Die Ausstellung, die die Repräsentantin des Schaffens der westfälischen bildenden Künstler sein soll, wird von der Stadt Dortmund unter Mitwirkung der Reichskammer der bildenden Künste (Westfalen-Süd und Westfalen-Nord) veranstaltet. Neben der Malerei und Graphik soll insbesondere die Plastik betont werden. Die Ausstellung will einen Einblick in das neueste künstlerische Schaffen der westfälischen Künstler vermitteln und vor allem deren Jahresbestleistungen herausstellen. Anmeldungen sind an das städtische Kulturamt Dortmund zu richten. Anmeldeschluß: 1. Oktober 1940. Bedingung ist, daß der Aussteller in Westfalen geboren sein oder aber seinen Wohnsitz in Westfalen haben muß.

Kreis Iserlohn. Aus dem Sängerkreis. Der Sängerkamerad Otto Lange im Märkischen Männerchor erhielt aus Anlaß seiner 42jährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund die goldene Ehrennadel, ebenso wurde der Sängerkamerad Wilhelm Müller durch die silberne Nadel des Deutschen Sängerbundes geehrt. — Der Schwerter Männergesangverein „Flügelrad" nimmt am Freitag dieser Woche wieder regelmäßig seine Übungen auf. Diese Übungen finden im Stadtkeller bei Broesecke unter Leitung des Musikdirektors Hermann Brockpähler statt. Vollzählig war der Verein bei der Beerdigung seines Sangesbruders Meier vertreten, dem er als Abschied das „Sanctus" sang.

Schwertes Sportler im Einsatz für das WHW

„Kreuz und quer durch Schwerte"

Der Einsatz des deutschen Sportes für die Sammlung für das Kriegs-WHW. fand gerade in unserer Stadt willige Helfer und gebende Hände. Wo man „kreuz und quer durch Schwerte" ging, überall klapperten die Sammelbüchsen, baumelten die Dokumente des Polenkrieges an Wänteln und Rockklappen. So frisch wie unsere Sportkameraden trotz des schlechten Wetters am Sonnabend dabei waren, so sehr zeigte sich aber auch die Gebefreudigkeit der heimischen Bevölkerung. Und am Sonntag wurde der Wettergott der dritte im Bunde. Die Sonne lachte vom Himmel, als sich die Schwerter Bevölkerung und die neun teilnehmenden Sportvereine am Rathaus versammelten, um von dort aus die Straßenstaffel „Quer durch Schwerte" zu laufen. Die Organisation der Staffel hatte Schulz vom NSRL, die Einteilung erfolgte kurz vor dem Lauf im Rathaus. Die Schwerter Einwohner hatten sich zahlreich zu dem Start der Läufer eingefunden, insbesondere die Schwerter Jugend fehlte nicht im Zuschauerkreis. Die Mannschaften stellten sich mit der Front zum Rathausportal auf, die Turner traten am rechten Flügel an. Die Kapelle der Werkschar der Vereinigten Deutschen Nickelwerke spielte einen flotten Marsch zum Eingang der Veranstaltung. Kreisschützenführer Kempke eröffnete den Start des Laufes „Quer durch Schwerte" mit der Verlesung des Aufrufes des Reichssportführers für das WHW. Die Schlußworte dieses Aufrufes „So wird uns unser erster Start im nie ermüdenden Kampfe des WHW um das Volkswohl gelingen. Dem deutschen Sport ist das Streben nach Leistung selbstverständlich, möge es hier zu einer Höchstleistung führen", leiteten zu dem Gruß an unseren Führer und zu den Nationalhymnen über. Dann begann der Staffellauf. Die Schwerter Jungesken hatten sogar den Rathausbrunnen erklettert, um die sportlichen Ereignisse besser abrollen zu sehen.

Sportliche Darbietungen anläßlich der 1. Reichsstraßensammlung in Schwerte

Straßenstaffel „Quer durch Schwerte"

In der 1. Klasse, die der Senioren, sah man allein neun Mannschaften am Start. Hierzu zählt auch die Staffel der Betriebssportgemeinschaft der Vereinigten Deutschen Nickelwerke, welche erstmalig Gelegenheit hatte, die gut eintrainierten Leichtathleten in den Kampf einzusetzen. Auch hatte die SA Ergste die bekannte Staffel zur Stelle, welche leider durch die Einstellung mehrerer Ersatzläufer nicht die sonst gewohnten Erfolge verzeichnen konnte. Außerdem nahm Tus Holzen mit einer Mannschaft an der Staffel teil. Die Einheit der Reichsbahnsportgemeinschaft Schwerte lief eine ausgezeichnete Staffel und konnte durchaus verdient den 1. Platz belegen. An die zweite Stelle setzte sich die Mannschaft der Betriebssportgemeinschaft der Nickelwerke. An die dritte Stelle rangierten die Läufer der Schwerter Turnerschaft mit ihrer 1. Mannschaft. Den vierten Platz belegte die 1. Mannschaft von Jahn Schwerterheide. Dadurch, daß die Turner der Schwerterheide die besten Läufer für diesen Lauf einsetzen konnten, hatte man allgemein mit der Belegung eines besseren Platzes gerechnet, immerhin ist aber auch diese vierte Stelle als annehmbarer Erfolg hinzunehmen. Fünfter wurde Tus Holzen 07. Hier haperte es bei den langen Strecken, so daß es den Läufern der Kurzstrecken nicht mehr möglich war, den bereits entstandenen Abstand noch rechtzeitig aufzuholen. Eine durchaus gute Leistung vollbrachte die 2. Mannschaft der Schwerter Turnerschaft, indem man als sechste Einheit ins Ziel einlaufen konnte. Mit nur geringem Abstand folgte dann die Staffel der SA Ergste. Achter wurde die junge Mannschaft des Schwerter Postsportvereins und als letzter kam die 2 Mannschaft von Jahn Schwerterheide am Ziel an. Nachstehend die Reihenfolge der Sieger der Seniorenklasse (Laufstrecke 2300 Meter).

1. Reichsbahnsportgemeinschaft Schwerte,
2. Sportgemeinschaft der Ver. Deutschen Nickelwerke,
3. Schwerter Turnerschaft, 1. Mannschaft,
3. Schwerter Turnerschaft, 1. Mannschaft,
4 Turnverein Jahn Schwerterheide, 1. Mannschaft,
5. Turn- und Spielverein Holzen 07,
6. Schwerter Turnerschaft, 2. Mannschaft,
7. SA-Sturm Ergste,
8 Postsportverein Schwerte,
9. Turnverein Jahn Schwerterheide, 2. Mannschaft.

Eine ebenfalls recht erfreuliche Besetzung brachte die 2. Klasse. Fünf Mannschaften, bestehend aus je sechs Turnerinnen befanden sich am Start. Mit zwei Frauenstaffeln war allein die Schwerter Turnerschaft vertreten. Schnelligkeit und eiserner Siegeswille machte sich bei diesen Turnerinnen alsbald bemerkbar. Der Erfolg blieb nicht aus. Während die 1. Mannschaft den 1. Sieger stellte, kam die 2. Mannschaft der Schwerter Turnerschaft auf den 2. Platz. Mit nur geringem Abstand folgten die Turnerinnen von Holzen 07, sich einen guten 3. Platz sichernd. Die Frauenstaffel von Jahn Schwerterheide ging als vierte durchs Ziel, wodurch der Mannschaft der Betriebssportgemeinschaft der Nickelwerke nur noch der letzte Platz verblieb.

Mannschaftsergebnisse:

1. Schwerter Turnerschaft, 1. Mannschaft,
2. Schwerter Turnerschaft, 2. Mannschaft,
3. Tus Holzen 07,
4. Turnverein Jahn Schwerterheide,
5 Betriebssportgemeinschaft der Ver. Dtsch. Nickelw.

Die Klasse 3 der Freiwilligen Sportdienstgruppen mit einer Streckenlänge von 1 Kilometer war nur mit 3 Mannschaften besetzt. Nur der VfL Schwerte, die Reichsbahnsportgemeinschaft Schwerte und der Turnverein Jahn Schwerterheide, hatten den Nachwuchs am Start. Die Kleinen lieferten neben einer guten Laufzeit eine hervorragende Staffel, welche manchen Seniorläufer als Vorbild dienen mag. Die Jüngsten des VfL Schwerte belegten mit kurzem Vorsprung vor Reichsbahn Schwerte den 1. Platz. Als Dritter ging die Sportdienstgruppe des Turnvereins Jahn durchs Ziel.

Mannschaftsergebnisse:

1 Sportdienstgruppe VfL Schwerte,
2. Sportdienstgruppe Reichsbahnsportgem. Schwerte,
3. Sportdienstgruppe TV Jahn Schwerterheide.

Trotz aller Bemühungen der Vereinsleitung von VfL war ein Spielabschluß mit einem Gegner der Dortmunder Gruppe nicht mehr zustande gekommen, man mußte sich daher auf das vorgesehene Jugendspiel beschränken. Das Jugendtreffen

1. Jg. VfL Schwerte — 1. Jg. Rot-Weiß Iserlohn

endete unentschieden mit einem 1:1. Die beiden Gegner lieferten sich einen ausgeglichenen Kampf. Vor der Pause waren die VfLer zeitweise leicht überlegen, so daß man es zu einer 1:0-Führung bringen konnte. Im zweiten Spielabschnitt versuchten dann die Gäste unter dem Einsatz des ganzen Könnens den Ausgleich zu erzielen, aber erst gegen Schluß des Spieles war der durchaus verdiente Ausgleichstreffer durch einen Prachtschuß des Rechtsaußen fällig. Mit diesem dem Spielverlauf entsprechenden Ergebnis trennten sich die Mannschaften.

VfLs 2. Jugend verlor im WHW-Spiel in Geisecke mit 6:1. Eine unerwartet hohe Niederlage gegen Geiseckes 1. Jugend. Die Gäste spielten direkt unter der sonst gewohnten Form und brachten es nur zum Ehrentor.

Der Nachmittag, der ebenfalls ohne Regen war, brachte die gut gelungene Vorführung unseres Rad- und Rollsport-Clubs Schwerte auf dem Hindenburg-Platz. Es war eine Freude für die Schwerter, einmal die Vorführungen dieses Clubs, der drei Gaumeister hat, (1940 Meisterschaft Kölsch im Einer-Kunstfahren, Schumacher, Wessinghage im Zweier-Kunstfahren) in der Oeffentlichkeit zu sehen und über starken Beifall, den auch insbesondere die sehr interessierte Schwerter Jugend spendete, konnten sich die Rad- und Rollschuhkünstler nicht beklagen. Zunächst liefen die weiblichen Mitglieder des Clubs leichtere Rollschuhläufe, zeigten Sprünge, Wagen und Spagats. Gertrud Wessinghage, Käthe Eickhoff, Rita Kramer, Ruth Tiemann, Ruth Beckmann, Hilde Klein, Hans Keirat erhielten für ihre schönen Rollschuhvorführungen verdienten Beifall, ein ganz besonderer Genuß aber war das Paarlaufen des Vereinstrainers Ausdensieben mit Gertrud Wessinghage. Hier vereinten sich technisches Können mit dem Schwung und der Eleganz der Darstellung, Sprünge, Schwünge und Gleichgewichtsproben zeigten bereits ein überdurchschnittliches Können.

Die Kunstradfahrer Schumacher und Aufenrodt glänzten durch artistisch zu nennende Darbietungen. Waage im Stand auf dem Radsattel, Fahrt auf einem Rad des Zweirades mit senkrechtem Stand des Vorderrades, Fahren, indem die Pedale mit der Hand anstatt mit den Füßen in Drehung gebracht werden, akrobatische Kühnheit und groteske Haltung brachten die Zuschauer oft zu spontanen Beifallskundgebungen. Jedenfalls eine Veranstaltung, die sich auch in einer größeren Stadt hätte sehen lassen können und auf die Schwerte stolz sein darf. Und immer wieder klapperten die Sammelbüchsen, nachdem alle Abzeichen längst verkauft waren, ging die Jagd nach den „Pfennigen" los, und auch hier hatten die Sportler nicht nur einen guten Start, sondern sie erreichten überraschend schnell ihr Ziel. Wenn man den Sonnabend und den Sonntag zusammenfassen will, so kann man nur seiner Freude Ausdruck geben, wie sehr sich die Sportler, die Jäger und die Bevölkerung unserer Stadt für das WHW eingesetzt haben und wie die Schwerter immer wieder in die Taschen griffen, um mehr als ein- oder zweimal zu beweisen, wie sehr ihr Opferwille den Erwartungen, die man an die Heimatfront stellt, entspricht. Do.

10000 Kilo frische Hagebutten!

Das Kontingent für Südwestfalens Jugend

Wie gut sich unsere Jugend beim Sammeln von Heilpflanzen eingesetzt hat, zeigt das bisher vorliegende Ergebnis im Gau Westfalen-Süd, das recht gut ist. Ebenso unermüdlich wird sie sich aber auch beim Sammeln von Hagebutten einsetzen. Das vom Reichsamt für Wirtschaftsausbau geforderte Gaukontingent beträgt nämlich 10 000 Kilo frische Hagebutten. Doch auch diese Menge wird und muß aufgebracht werden, dafür wird der freudige Einsatz der Jugend bürgen.

Die Kreissachbearbeiter der NSV im Amt für Volksgesundheit haben Anweisung erhalten, die erfaßbaren Hagebutten im Gaugebiet durch die Jugend einzubringen. Sie werden dann für die sachgemäße und pünktliche Ablieferung sorgen.

Aus dem Ruhrtal

Hohes Alter

Ergste. Am 19. September wurde der Altbauer Wilhelm Böhmer, wohnhaft in Ergste-Höfen, B 35, 83 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Kleiderkartenausgabe

Ergste. Die Ausgabe der 2. Reichskleiderkarten für die Gemeinde Hennen findet wie folgt statt: In der Ortschaft Kalthof am Montag, 23. September 1940, von 14—18 Uhr Buchstabe A—M, am Dienstag, 24. September, von 14 bis 18 Uhr Buchstabe N—Z; in der Ortschaft Hennen am Mittwoch, 25. September, von 18—18 Uhr Buchstabe A—M, am Donnerstag, 26. September, von 14—18 Uhr Buchstabe N—Z; in der Ortschaft Drüpplingsen am Freitag, 27. September, von 14—18 Uhr wie folgt: Buchstabe A—E von 14—15 Uhr, Buchstabe F—L 15—16 Uhr, Buchstabe M—R von 16—17 Uhr, Buchstabe S—Z von 17—18 Uhr.

Vom SA-Sturm 34/259 Ergste

Ergste. Am Sonntag, 15. September, war der SA-Sturm 34/259 Ergste als Gast beim Turn- und Sportverein Schwerte, der auf dem Reichsbahn-Sportplatz sein Sportfest abhielt. Der hiesige Sturm startete mit mehreren Mannschaften. Bei dem Sportfest handelte es sich um ein Bezirkssportfest des gesamten Direktionsbezirks Wuppertal-Elberfeld. Der Mannschaft des hiesigen Sturmes gelang es neben mehreren guten Plätzen mit einer Mannschaft in der Altersklasse 2 vor den bekannten Reichsbahnsportvereinen wie Düsseldorf, Siegen, Kreuztal und Hagen den ersten Platz zu belegen. Der Kampf bestand aus drei Übungen, Kleinkaliberschießen, Keulenzielwerfen, 1500-Meter-Geländelauf, davon 100 Meter mit Gasmaske. Der Mannschaft gelang es außerdem, beim Keulenzielwerfen die volle Punktzahl 180 zu erreichen. Hiermit hat der Sturm 34/259 bewiesen, daß in seinem Sturme der Wehrsport gepflegt wird.

Der Gauleiter gratulierte

Der Gauleiter übermittelte den Eheleuten Friedrich Lammert (genannt Schröder), Bochum-Querenburg, zu ihrer goldenen Hochzeit sowie Frau Anna Klimek geb. Jewanek, Bochum, zu ihrem 100. Geburtstag seine persönlichen Glückwünsche; ebenso Herrn August Hölscher in Westick (über Kamen) zu seinem 80. Geburtstag und Frau Henriette Goosmann in Massen zu ihrem 80. Geburtstag.

Der Gauleiter übermittelte dem Gemeindeunterförster Heinrich Wilmes in Niedermarsberg (Kreis Brilon) zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum seine persönlichen Glückwünsche.

W 3369

Erst Bomben raus - dann schießen

Luftangriff auf die Tilbury-Docks — Englische Jäger bringen unsere Bombenschützen nicht aus der Ruhe

Von Kriegsberichter Günter Brost

DNB. (PK.) Der Herbstwind peitscht dunkle Wolken durch den Himmel. Gegen die Scheiben unseres Flugzeuges klatschen vereinzelt Regenschauer. Unser Kampfverband, der wieder nach England fliegt, steigt langsam höher. Unweit der Küste durchstoßen wir die Wolken. Ueber uns wölbt sich plötzlich der Himmel in reinem Blau. Links kommt ein starker Jagdverband auf uns zu. Seine Führermaschine kreuzt unseren Kurs. Es sind die Jäger, die uns zum Schutz begleiten sollen.

Die Sicht über dem Kanal ist gut. Man kann weithin in das britische Land sehen. In wenigen Minuten sind wir über der englischen Küste. Sofort erscheinen vor uns die schweren Sprengwolken der Flak, über uns, unter uns, zwischen uns krepieren die Granaten. Oft bäumt sich das Flugzeug durch den Luftdruck auf. Aber unser Verband läßt sich durch den Beschuß von seinem Kurs nicht abbringen. Geschlossen fliegen wir unserem Ziel entgegen.

Ueber weite Wiesen und Felder, kleine Waldstücke und rotdachige Ortschaften hinweg führt unser Flug. Wir fliegen mit Sicherung durch Jagdflieger. Wir beobachten den Luftraum scharf, damit uns die englischen Jäger nicht durch irgendein Täuschungsmanöver überraschen können. Der Engländer wehrt sich verzweifelt seiner Haut.

Ungehindert erreichen wir die Themse. Hier und da feuert die Flak, aber ihre Schüsse sitzen nicht gut. Der Verkehr auf dem Wasser ist fast ganz ausgestorben. Man sollte es kaum glauben, daß hier in der Nähe der größte Hafen des britischen Empire sich befindet. Wir sind dicht vor dem Ziel. Schon öffnet die Maschine die Bombenklappen. Gleich müssen auch die Docks von Tilbury erscheinen. Die Stadt ist bereits zu erkennen. Da stürzt aus dem Dunst, der vor der Sonne lagert, eine englische Jagdstaffel heraus. Sie stürzt auf unseren Verband herab, aus allen Maschinengewehren feuernd. Ihr Angriff gilt unserer Führerkette. In diesem Augenblick liegen auch gerade die Docks unter uns, auf denen zahlreiche große Schiffe zu sehen sind. „Jäger, Jäger!" schreit unser Flugzeugführer und stößt den Beobachter an, der in der Kanzel liegt und die letzten Einstellungen am Abwurfgerät vornimmt. „Jäger, schieß doch!" brüllt er noch einmal. Doch der Beobachter läßt sich nicht stören. „Augenblick noch, erst müssen die Bomben raus!", erwidert er ruhig und kaltblütig. Schon schlagen die ersten Schüsse in die rechte Tragfläche ein. Ein Ruck an der Auslösung, durch die Maschine geht ein Ruck. Die Bomben sind gefallen. Dann hat aber der Beobachter sofort sein MG. umklammert und jagt Feuerstoß auf Feuerstoß heraus. Zweifellos haben die beiden letzten Spitfires einen Treffer erhalten.

Die englischen Jäger ziehen wieder hoch und versuchen die letzte Kette des Verbandes anzugreifen. Aber das geschlossene Abwehrfeuer der Schützen zwingt sie zeitig zum Beidrehen. Ehe sie neu zum Anflug kommen, werden sie von unseren Messerschmitt-Maschinen zum Kampf gestellt. Das erscheint den Briten gar nicht zu passen. Sie wenden und versuchen ihr Heil in der Flucht. Aber der Rückweg ist ihnen bereits von unseren Jägern abgeschnitten worden. Sie müssen kämpfen, ob sie wollen oder nicht. Wie Habichte stürzen unsere Jagdflieger auf die Spitfires hinab. Das Ringen ist ungleich. Dank des fliegerischen Könnens unserer Flugzeugbesatzungen, der Wendigkeit und guten Bewaffnung unserer Maschinen beherrschen unsere Flieger schließlich den Luftraum. Zwei Spitfires werden schnell erledigt. Ein dicker Haufen Wolken läßt uns den weiteren Verlauf des Luftkampfes nicht verfolgen, doch wir wissen, wer Sieger bleiben wird.

Inzwischen hat der gesamte Kampfverband seine schweren Bomben abgeworfen. Zahlreiche Volltreffer sitzen in den ausgedehnten Anlagen. Es war kaum möglich, vorbeizutreffen, denn Dock liegt an Dock. Ueber den Trümmern stehen dicke, schwarze Rauchpilze. Drei große Holzbauten scheinen zu brennen.

Nach einer großen Linkskurve fliegen wir wieder über den Kanal zurück. Mehrmals müssen wir noch durch dicken Flakhagel, aber wir kommen durch. Es ist hart hergegangen bei diesem Angriff. Einige Maschinen haben Treffer hinnehmen müssen. Doch das deutsche Material hält das aus. Am linken Motorblock eines Flugzeuges finden wir nach der Landung einen faustgroßen Flaksplitter, doch hat der Motor voll und ganz seine Pflicht getan. Das sind die deutschen Maschinen und so zäh und beständig wie sie sind wir Fliegersoldaten auch.

Flak am Kanal

DNB (PK) Von Kriegsberichter Georg Brütting. — Also wieder stehen wir am Kanal, wie vor Wochen. Damals wie heute inmitten der Luftwaffenmänner mit den roten Spiegeln. Ende Mai waren wir mit der Flak vorgestürmt, im Endkampf und zum Schutz der deutschen Aktionen gegen Luft- und Seeziele.

Kaum war in den letzten Maitagen Stadt um Stadt, Landstrich um Landstrich in unserer Hand, da gingen in Küstenstreifen Flakgeschütze aller Kaliber in Stellung, Richtung England. Das blieb bis heute. Tag um Tag zogen Batterien, Abteilungen, Regimenter in die Dünen am Kanal. Heute liegt ein Ring aus Stahl und Feuer an der französischen Küste um die Häfen, die im Frieden das Ausfalltor Europas in die Welt waren.

Versteckt und verstreut, in der weiten, wilden Dünenlandschaft stehen Flakgeschütze aller Stärken, in vielen Kämpfen erfolgreich bewährt, daneben auch die neuesten und schwersten Schöpfungen der deutschen Waffenkunst, wahre Wunderwerke der Technik. Alle ihre Rohre weisen auf den Kanal hinaus, richten sich gegen England. Die Kanoniere der Flak sind Wächter der Küste, Hüter der Lande, die wir erobert, und Schützer der deutschen Aktionen gegen England.

Nach den ersten schweren Verlusten zogen es die englischen Piloten vor, diese Feuerwände zu meiden und weit in das Innere des Reiches, weit gegen ungeschützte Städte und einsame Landstriche zu fliegen. Das war ihnen aber nur möglich, wenn sie diese Küstenstriche in stratosphärischer Höhe überflogen. Seitdem aber die deutsche Luftwaffe ihre Vergeltungsangriffe gegen London, Welle auf Welle gegen das mit bloßem Auge zu erkennende England fliegt, sah sich der Tommy doch gezwungen, in seiner höchsten Verzweiflung Teile seiner Luftwaffe gegen die Kanalhäfen und das dortige Hinterland einzusetzen — denn es ging um Sein oder Nichtsein!

Das wagt er aber nur bei Nacht! Und da stehen die ungezählten Rohre, die unaezählten Granaten unserer Flak bereit. Tag und Nacht, Nacht und Tag liegen die Kanoniere in höchster Alarmbereitschaft. Nur in Schichten wird einige Stunden dazwischen in den Strandkarren und den von den Engländern zurückgelassenen Baracken geschlafen. Nicht heute und gestern, sondern schon seit Wochen. Nur einige Male hatte der Tommy den Mut, am Tage anzugreifen. Einmal verirrte sich eine Spitfire bis über die Küste von Frankreich. Was sie hier suchte, war allen unerklärlich. Ein wahres Uebungsschießen der Flak begann, und nach den ersten Feuerstößen stürzte der englische Jäger ins Meer. Ein anderes Mal erschien kurz nach Mittag eine Bristol-Blenheim über Ostende. Der Bomber hatte noch nicht den Strand überflogen, als er sich inmitten des konzentrischen Flakfeuers befand. Nicht einmal mehr zum Notabwurf seiner Bomben fand er Zeit; mit ihnen krepierte die Maschine in der Luft. Heute kommt der Feind fast nur noch bei Nacht.

Mit der Regelmäßigkeit der Uhr tauchen mit Eintritt der Dunkelheit die ersten englischen Flieger auf, und oft muß noch in der frühen Morgenstunde der letzte Angriff abgewehrt werden. Es war in den letzten Wochen schwer für die Kanoniere, die Abwehr erfolgreich durchzusetzen. Auch für die Horcher war es nicht leicht, das Ziel auszuhorchen, denn zu einem Orkan schwoll das Geräusch des Meeres in den riesigen Muscheln ihrer Geräte an. Sobald aber auch nur das Geräusch eines feindlichen Flugzeuges gehört wird, dann brummt und donnert es am Kanal, hallt und rollt es von der Küste durch das Land, gleich dem Getöse eines fernen Wasserfalles.

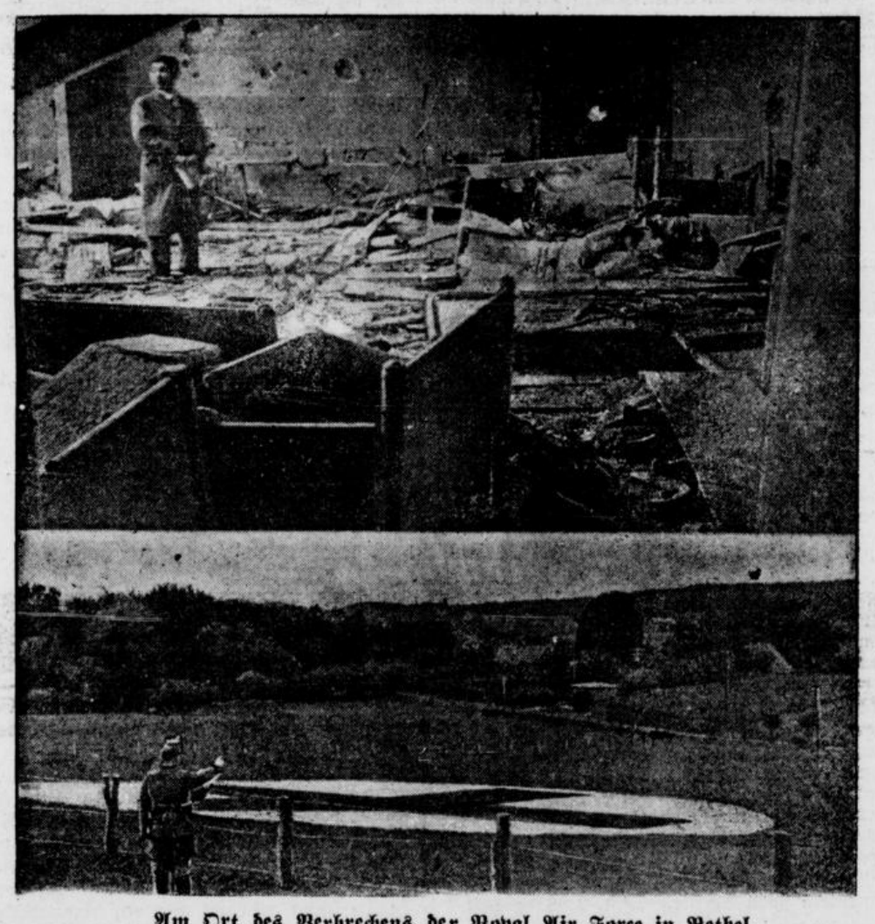
Rings um die englischen Bomber krepieren die Granaten. Und so kommt der nächtliche Angreifer nie zum gezielten Bombenabwurf. Er wird immer und immer wieder Nacht für Nacht zum Notabwurf gezwungen. Wahllos warf er unzählige Bomben, die klatschend in die See fielen, oder im weiten Land zerbarsten, oder den Trümmerhaufen der Hafenstädte noch mehr zertrümmerten.

Aber allen diesen Angriffen fehlt infolge unserer Flakabwehr die Wirkung des gezielten Abwurfes. Nicht nur verhindert, nicht nur vertrieben wurde der Feind, sondern gar mancher stürzte in den Feuerwänden brennend zu Boden. So schoß die Flak um Ostende allein in der letzten Woche 12 Angreifer ab. Einer schlug brennend in der Nähe des Bahnhofes auf, ein anderer zerschellte dicht vor dem Strandkasino, vier liegen in den Dünen, die meisten aber sind unter Feuerschein draußen in die See gestürzt.



Personenwagen werden Zugmaschinen

Ein neuartiges Gerät, die Hilfs-Schlepper-Achse, macht aus jedem Personenwagen eine Zugmaschine, ohne daß das Personenfahrzeug durch Ueberbeanspruchung Schaden erleidet. An dem Triebmechanismus oder an sonstigen Teilen des Wagens wird nichts geändert. Zum Anbau der Hilfsachse werden nur die Hinterräder entfernt und die hinteren Kotflügel etwas gekürzt. Später kann der Wagen natürlich in seiner ursprünglichen Form gefahren werden. Ein Kleinpersonenwagen erreicht eine Schlepplast bis zu 5,5 Tonnen. Unser Bild zeigt einen Personenwagen, der durch die neue Hilfs-Schlepper-Achse zur Zugmaschine wurde. (Weltbild — M.)



Am Ort des Verbrechens der Royal Air Force in Bethel

Oben: Blick in den durch britische Bomben zerstörten Krankensaal, in dem die Kinder untergebracht waren. Unten: 29 derartige große rote Kreuze kennzeichnen die Anlagen von Bethel. Trotz der mondhellen Nacht und trotz der abgeworfenen Leuchtbomben brachten es die britischen Flieger fertig, ihre Bomben auf die von ihnen deutlich erkannten Heilstätten zu werfen. Weltbild (M)



Der Kindermord von Bethel Weltbild (M)

Zehn kranke Kinder wurden auf Befehl Churchills ermordet und viele andere schwer verletzt. Unser Bild zeigt den Leichenkeller des Bethel-Krankenhauses. In- und ausländische Pressevertreter können sich überzeugen, gegen wen sich der brutale Meuchelmord jetzt gerichtet hat.



Bildtelegramm aus Rom: Der Reichsaußenminister beim Duce

Unser Bild von links: Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, der italienische Außenminister Graf Ciano, Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Duce und der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, aufgenommen im Palazzo Venezia. (Associated Preß/M.)

Neuer Angriff britischer Luftpiraten auf das Reichsgebiet

Wieder Bomben auf Zivilbevölkerung

Berlin, 23. Sept. Auch in der letzten Nacht unternahm die britische Luftwaffe wieder Bombenangriffe auf deutsches Reichsgebiet, insbesondere auf die Reichshauptstadt mit dem Ziele, wieder zivile Wohnviertel mit Bomben zu belegen. In Berlin wurde Fliegeralarm gegeben. Infolge des Sperrfeuers der Flak und dem Einsatz der Nachtjäger gelang es dem Feind nicht, in Berlin größeren Schaden anzurichten.

„Deutscher sein ist Ehre"

Metz, 22. Sept. Gauleiter Josef Bürckel, der Chef der Zivilverwaltung für Lothringen, trat am Sonnabend sein neues Amt an und führte sich auf einer Großkundgebung in der Halle des Elektrizitätswerkes mit einer programmatischen Rede an die Metzer und Lothringer Bevölkerung ein, die den Gauleiter mit Jubel begrüßte.

„Niemals haben die Menschen in Lothringen und im Elsaß", so sagte er, „zu Franzosen werden können. Nach dem Niederbruch 1918 wurde hier durch die Franzosen unerbittlich alles bekämpft, was deutscher Gesinnung verdächtig war und allein 1918 und 1919 wurden 142 000 Menschen des Landes verwiesen. Erst aus der in Notzeit entstandenen Bewegung unter Führung Adolf Hitlers erwuchs die Besinnung auf die deutsche Vergangenheit." Im folgenden Teil seiner Rede setzte sich Gauleiter Bürckel mit den Fragen des Volkstums und der Sprache auseinander. „Deutscher sein", so betonte er, „sei eine Ehre, die nur von Würdigen erworben werde!"

Englands Schuldkonto wächst

Kirchen, Friedhöfe, Bauernhäuser Angriffsziele der RAF

Berlin, 22. Sept. Die bewußte Vernichtung friedlichen Wohnraumes, deutscher Kirchen, von Kulturdenkmälern, Kriegerdenkmälern und Friedhöfen durch Churchillsche Bombenflieger gehen weiter. In der Nacht zum Samstag sind dabei wieder 13 deutsche Zivilisten getötet und zahlreiche verletzt worden.

U. a. hatten es die britischen Luftpiraten auf ein kleines Dörfchen an der Mosel in hinterlistigster Weise abgesehen. Sie flogen im Tiefflug das stille Dörfchen an und warfen acht Sprengbomben und rund 44 Brandbomben ab. Mehrere Wohnhäuser mitten im Dorf gingen in Flammen auf und wurden ebenso wie ihre Scheunen eingeäschert.

Andere Wohnhäuser wurden schwer oder leichter beschädigt. Ein Bild maßloser Zerstörung bietet sich dem Besucher des stillen Dörfchens. Nur traurige Ueberreste von den ausgebrannten Häusern ragen in den Himmel. Zerstörtes Mauerwerk kündet von der planmäßig erfolgten Vernichtung friedlichen Wohnraumes in einem Dorf, in dem sich kein einziges militärisches Ziel befindet.

Weitere Untaten der RAF werden aus dem Gau Köln-Aachen bekannt. Hier zerstörten die Piraten zum Teil eine Kriegergedächtniskirche, ein Kriegerdenkmal und — der Ruchlosigkeit noch nicht genug — wieder einen Friedhof, da Churchill offensichtlich auch nicht den toten Deutschen ihre Ruhe gönnen will. Dies wird unterstrichen durch die Tatsache, daß die Nacht zum Samstag in dieser Gegend mondklar war. Zudem beleuchteten die englischen Flieger das Dorf und die Umgegend mit Raketen taghell. Ohne jede Mühe und ohne allen Zweifel haben sie klar erkannt, daß es sich um kein militärisches Ziel handelt. Trotzdem warfen sie ihre Bomben auf den Friedhof.

An einer anderen Stelle Westdeutschlands war den englischen Piraten ein einsam liegendes Bauernhaus ein Dorn im Auge. Ihm galten drei Sprengbomben, die aber glücklicherweise nur leichten Schaden an dem Hause anrichteten, da die Bomben in 50 bis 100 m Entfernung von ihrem Ziel krepierten.

Auch das feige „Kampfmittel" der Zündplättchen wurde von den Piraten in der Nacht zum Samstag wieder an mehreren Stellen in Westdeutschland eingesetzt. Sie fielen auf Dörfer, Felder und Wälder und zwischen die Heimstätten der deutschen Menschen. Nirgends haben sie aber nach den vorliegenden Meldungen Schäden angerichtet, da sie rechtzeitig aufgefunden werden konnten.

Auch diese neuen Verbrechen der Flieger Churchills werden den Engländern heimgezahlt werden. Das Schuldkonto der englischen Kriegshetzer wächst weiter ins Unermeßliche, und die deutsche Luftwaffe, die stärkste der Welt, wird eines Tages aufräumen mit allen diesen Kriegsverbrechern!

12 Tote in Bethel

Die Zahl der Opfer des Verbrechens weiter erhöht

Bielefeld, 22. Sept. Die Zahl der Todesopfer, die das ruchlose Verbrechen der Royal Air Force an den weltbekannten Bodelschwinghschen Heilanstalten in Bethel bei Bielefeld gefordert hat, hat sich auf 12 erhöht, da mehrere Schwerverletzte ihren furchtbaren Wunden erlegen sind. Elf hilflose kranke Kinder und eine Krankenschwester, die ihr Leben der Pflege dieser unglücklichen Geschöpfe gewidmet hatte, sind dem von Churchill und der Londoner Mörderclique befohlenen niederträchtigen Anschlag zum Opfer gefallen.

Das Blut dieser unschuldigen Opfer wird tausendfältig gerächt werden.

Die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten bezifferte sich am 1. April 1940, dem Stichtag der alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählung, auf insgesamt 131 400 881. Der Zuwachs seit 1930 beläuft sich auf 7 Prozent. Zwischen der Volkszählung von 1910 bis 1920 betrug der Zuwachs 14,9, von 1920 bis 1930 16,1 Prozent.

In Amsterdam fand die Gläubigerversammlung für den bankerott erklärten Nachlaß des Juden Mannheimer statt. Aus dem Bericht des Nachlaßkurators ist zu entnehmen, daß Forderungen in Höhe von rund 42 Millionen Gulden Aktiva von nur rund 3,67 Millionen Gulden gegenüberstehen. Nach Abzug von Verpfändungen bleiben bei vorsichtiger Schätzung nur etwa 2,5 Millionen Gulden zur Verfügung der Gläubiger.

Berlin schlug Mailand 3:2

Zunächst schwacher Start der Berliner

Das überragende Ergebnis in der Reichshauptstadt am Werbetag des deutschen Sports für das zweite Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes war der im Olympia-Stadion durchgeführte Fußball-Städtekampf zwischen Berlin und Mailand. Die Berliner Auswahlmannschaft gewann diese dritte Begegnung verdient mit 3:2 (2:2), nachdem die voraufgegangenen Treffen jeweils mit 4:2-Erfolgen der Mailänder geendet hatten. Schon frühzeitig waren die Massen zur Stätte der olympischen Kämpfe gezogen, zumal ein Handballauswahlspiel und Staffelläufe einen guten Rahmen für das deutsch-italienische Fußballtreffen abgaben. Unter den Klängen einer Musikkapelle machten 500 HJ.- und BDM.-Sammler ihre Runde bei den über 40 000 Zuschauern. Dann zogen die Mannschaften, die Mailänder in schwarzer Kleidung, Berlin in Rot-Weiß, in das Spielfeld ein.

In angekündigter Aufstellung — Berlin hatte für Jahn im Tor lediglich Schönbeck (Preußen) und Mailand für den linken Verteidiger Boniforti den Ambrosiana-Mann Setti eingesetzt — nahmen die beiden Mannschaften den Kampf auf. Die ersten Angriffe gingen von Mailand aus, und bald waren zwei Ecken herausgeholt, die ohne Ergebnis blieben. Berlin versuchte, etwas Luft zu schaffen, doch war nur eine Ecke das Ergebnis der Bemühungen. In der 10. Minute erzielte dann Mailands Halblinker Demaria nach prächtigem Zusammenspiel des Gäste-Sturmes unhaltbar das erste Tor. Die Berliner müssen sich auch weiterhin auf wenige Vorstöße beschränken. Eine feine Leistung des Mailänder Rechtsaußen brachte die Gäste in der 19. Minute zur 2:0-Führung. Berlin kam dann aber auf und hatte mehr vom Spiel. Nachdem Lehner einen Ball neben das Tor gesetzt hatte, holte Berlin in der 32. Minute das erste Tor durch Schellhaase, dem der Ball von Berndt gut zugespielt wurde. Drei Minuten vor der Pause nach schönen Angriffen des Berliner Sturmes, fiel der Ausgleich durch den jungen Linksaußen Kurths, der an dem überraschten Torwart vorbei einschoß. Zu Beginn der zweiten Halbzeit mußte auch der Mailänder Halbrechte ausscheiden, wofür Capello eintrat. Berlin bestürmte mehr und mehr das Gästetor, aber auch Schönbeck mußte oft sein Können unter Beweis stellen. 10 Minuten vor Schluß fiel dann die Entscheidung. Berndt stürmte einer Vorlage nach, umspielte den rechten Verteidiger, lockte den Torwart heraus und schoß seelenruhig ein, eine ausgezeichnete Energieleistung des Berliner Sturmführers. Bei verteiltem Feldspiel endete das schöne Treffen.

Hamborn 07 vor Turu Düsseldorf

Fortuna Düsseldorf im Niederrhein-Punktekampf besiegt

Der Punktekampf im Bereich Niederrhein verspricht sehr interessant zu werden. Denn Fortuna Düsseldorf, der große Favorit des diesjährigen Wettbewerbs, hat sich schon kurz nach dem Start einen „Seitensprung" geleistet. Glowacki, Janes, Albrecht, Zwolanowski, Krüger, Czaika, Karpes, Kluth, Gühler, Pickartz, Kobierski — also das stärkste Aufgebot! — zogen aus nach Essen, um sich den dortigen Schwarz-Weißen zu stellen. Jacobs, Winnesberg, Krack, Bein, Stephan, Dettmer, Winkler, Vollbracht, Trimhold, Stermseck, Plückthun — auch hier nach langer Zeit wieder die erste Garnitur — waren aber gerüstet. Nach schönem, wechselvollem Spielablauf schickten sie den Gast aus Düsseldorf mit 1:0 (0:0) geschlagen nach Hause. Das Siegtor schoß Trimhold, der zehn Minuten nach der Pause die Fortuna-Abwehr überlistete. Als er mit dem Ball vorstieß, zog er Janes und Albrecht auf sich. Alles erwartete sein Abspiel, aber da feuerte er selbst los, und das Leder landete in der linken Torecke, für Glowacki unhaltbar. Fortuna setzte alles daran, um den Vorsprung aufzuholen, aber die Essener hielten bei schönem Feldspiel den knappen Vorteil bis zum Abpfiff.

Dem Spitzenreiter Hamborn 07 ist die Niederlage der Fortuna im rechten Augenblick gekommen. Denn nun bleibt die Elf weiterhin an der Spitze. In Oberhausen traf sie auf die ersatzgeschwächte Mannschaft von Rot-Weiß, die sie 4:1 (1:1) besiegte. Die Hamborner führen die Tabelle vor Turu Düsseldorf, und zwar dank ihres besseren Torverhältnisses. Turu schlug zu Hause Rot-Weiß Essen durch Tore von Jansen und Steigleder 2:0. Die Spielauffassung der Platzleute war eine klügere.

Der übrige Verlauf des Punktesonntags war programmgemäß: TuS. Helene Essen — Westende Hamborn 1:1 (0:0), Duisburg 48/99 — VfR. Obligs 2:0 (1:0).

Westfalen-Fußball im Zeichen des WHW.

Wie im Bereich Niederrhein, ruhte am Sonntag auch in Westfalen der Kampf um die Punkte. Alle Vereine stellten sich in den Dienst des WHW. und lieferten so ihren Anteil am großen sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes.

Besondere Anziehungskraft löste das Auftreten des Deutschmeisters FC Schalke 04 aus, der die Kombination Union/Gelsenguß Gelsenkirchen erwartete. Mit 8:1 (5:0) siegten die in stärkster Besetzung antretenden Mannen um Kuzorra und Szepan. Fast der gesamte Sturm beteiligte sich an den Toren, die das immer wieder begeisternde Kreiselspiel achtmal erfolgreich abschlossen.

Im übrigen waren die Ergebnisse der Hauptspiele: Preußen Münster — SC 08 Münster 1:1 (1:0), VfB Bielefeld — Arminia Bielefeld 4:1 (3:0), DSC Hagen — Tura 72 Hagen 9:1 (4:1), TV 1912 Wanne — SpVg Röhlinghausen 2:1 (0:1), Recklinghausen A — Recklinghausen B 6:3 (3:2), Rheine A — Rheine B 3:2.

Städtespiel für das WHW.

Aachen — Köln 16:3 (8:3)

Im Aachener Handball-Städtespiel spielten die Badestädter den erwarteten Sieg heraus. Die Mannschaft war einheitlicher, sie zeigte das bessere technische und taktische Können, das sie besonders in der zweiten Halbzeit entscheidend anwandte. In diesem Kampfabschnitt wurde die Kölner Elf, die in der angekündigten Besetzung auf dem VfB-Platz erschien, glatt überrannt. Sie konnte trotz guter Vorsätze nichts mehr ausrichten, und da Oster im Tor Schwächen verriet, war das Schicksal nicht mehr aufzuhalten. So wurde denn aus dem 3:3, das den tapferen Widerstand der Kölner vor der Pause treffend herausstellt, ein 16:3 für Aachen, an dem vornehmlich Görres (Rechtsaußen) und der Halblinke Baurmann beteiligt waren.

Unerfüllte Hoffnungen!

Mittelrhein-Bereichsauswahl — Bereichsnachwuchs 4:3

Dieses im Rahmen der WHW.-Spiele stattfindende Treffen sollte gleichzeitig eine Probe für den schweren Berliner Kampf sein, es sollte die Kondition und das Können der einzelnen Spieler ausweisen. Aber es wurde ein Mißerfolg auf der ganzen Linie. Vor allen Dingen der Angriff der Bereichself fand nie zu einheitlicher und zwingender Linie zusammen. Es fehlte hier der Sturmführer. Weder vor der Pause Bierekoven, noch nach dem Seitenwechsel Hupprich konnten Anspruch auf diesen Posten erheben. Aber auch der Bonner Herzmann blieb weit hinter den erwarteten Leistungen zurück. Während Müsch wohl aufgestellt werden wird, sollte Ernst Moog seinen Posten abtreten müssen. Auch Hoofs und Kukkartz arbeiteten als Außenläufer gut, wiesen aber auch keine große Leistung auf.

Bei den jungen Kräften der Nachwuchself war auch Licht mit Schatten stark gemischt. Aber hier überwog doch noch das „Licht". Pott vom SV Bayenthal erwies sich als schlagstarker Verteidiger, Albach von Oberbieber stoppte ruhig und gelassen, und Thomas vom SV Beuel baute gut auf und zerstörte noch besser. Der Angriff indessen hatte nur in Lehmann einen technisch versierten Stürmer. Hupprich zeigte ja nachher in der Bereichself, daß auch er nicht für die Sturmführung in Frage kommt.

Das Spiel lief ruhig und ohne besondere Höhepunkte. Nur gegen Schluß, als die Läuferreihe der Bereichsmannschaft schärfere Gangart einschlug, kam eine Steigerung auf. Der Sieg der Auswahlmannschaft war nach dem Spielverlauf verdient. Schon nach zwei Minuten schaffte Schlawitzki die Führung, die in der 25. Minute Lehmann — allerdings aus Abseits — ausglich. Wieder erreichte Schlawitzki durch Kernschuß die Führung. Nach der Pause glich Bierekoven (jetzt Nachwuchs) erneut aus und Lande sorgte für das 3:3. Becker schaffte den Gleichstand und Bergs Köpfler erbrachte den Sieg. — Schiri Stöckmann fand Widerspruch.

Durch Ueberrumpelung zum Siege

Roms Stadtmannschaft schlug München 1:0

Das sportliche Hauptereignis der Kriegs-WHW.-Veranstaltungen in München bildete zweifellos der Fußball-Städtekampf zwischen München und Rom, der vor 12 000 Zuschauern auf dem städtischen Sportplatz mit dem 1:0-(1:0-) Siege der italienischen Gäste endete. Gleich zu Beginn gelang den Italienern eine Ueberrumpelung der Münchener Verteidiger, die zu weit aufgerückt waren, so daß der Rechtsaußen Arrom an dem herauslaufenden Torwart vorbei das einzige Tor des Tages einzuschießen vermochte. Im weiteren Verlauf liefen die Münchener zu einer ganz großen Form auf, aber Schußpech und das gute Können des italienischen Torhüters verhinderten den verdienten Ausgleich.

Hamburg überrannte Bremen

Weit über 7000 Zuschauer hatte das Fußball-Städtespiel Hamburg — Bremen auf dem Platz Am Rothenbaum angezogen. Die Hamburger Elf siegte hoch und verdient mit 5:0 (3:0). Die Bremer Hintermannschaft ließ sich wiederholt überlisten, so daß vier Tore von Manja und das Schlußtor von Woitkowiak das hohe Ergebnis erbrachten.

So kämpften die Schwimmer

Liesel Weber schwamm 1:15,1, Plath 1:00,9

Zugunsten des Kriegs-WHW. richteten die Schwimmer einige Veranstaltungen aus. Im Stadtbad Berlin-Lichtenberg wurde eine vielseitige Wettkampffolge abgewickelt. Meister Werner Plath erzielte im 100-Meter-Kraulschwimmen die gute Zeit von 1:00,9. Zweiter wurde in Abwesenheit des Sprintermeisters Birr, der sich eine Fußverletzung zugezogen hatte, Borkowski (Berlin) in 1:02,6.

Bei den Frauen erreichte Ursula Pollack aus Spandau in 1:14,1 nur mit einer Zehntelsekunde Vorsprung das Ziel vor der Schönebergerin Ständer. Im 200-Meter-Brustschwimmen triumphierte der Charlottenburger Temke in 2:53,8 vor Schönrock (Post Berlin) 2:57,1, während im 100-Meter-Rückenschwimmen der Frauen Kandela (Schöneberg) in 1:22,8 vor Buhl (Nixe) in 1:26,1 siegte.

In Bayreuth startete die Deutsche Rückenmeisterin Liesel Weber. Ueber 100 Meter holte sie mit 1:15,1 Min. eine ausgezeichnete Zeit heraus, die neuen deutschen Rekord bedeuten würde, wenn sie in offiziellem Wettkampf erreicht worden wäre. Ihr „Partner", Peter Thoma vom SV Bayreuth, benötigte als Brustschwimmer für die gleiche Strecke 1:17,5.

K.-o.-Siege in Breslau

Haymann gab gegen Neusel auf

Im Mittelpunkt der Breslauer Berufsboxkämpfe in der Jahrhunderthalle stand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Deutschen Meister Walter Neusel und dem Münchener Kurt Haymann. Neusel benutzte diesen Kampf als Vorbereitung für seine Begegnung mit Heinz Lazek in Berlin. Mit beträchtlichen Vorteilen an Gewicht und Reichweite ausgestattet, konnte der Meister aber doch nur mit Glück zu einem entscheidenden Siege kommen. Nachdem Neusel vergeblich seine K.-o.-Chance gesucht hatte, gab Haymann wegen einer Hautrißwunde nach der 4. Runde auf.

Wasserkampfspiele 1940 der HJ.

Der Westen bei den Kanuten auf den ersten Plätzen

Die ersten Wassersport-Meisterschaften der HJ. wurden am Samstag in Berlin-Grünau und Wannsee unter reger Anteilnahme fortgesetzt. Nachdem die Segler und Kanufahrer ihre ersten Rennen schon an den Vortagen erledigt hatten, griffen nun auch die Ruderer ein. Besondere Freude herrschte bei den Jungen und Mädeln, daß sich der Reichssportführer von dem hohen Leistungsgrad unseres Wassersport-Nachwuchses überzeugte.

Bei den Kanusportlern wurde wegen der großen Leistungsdichte eine nochmalige Sichtung erforderlich, um Härten zu vermeiden. Es galt hier, die Reichsleistungsklasse auf eine breite Grundlage zu stellen. Die ersten Entscheidungen fielen im Kanusport des BDM., wobei sich die Mädel aus den westdeutschen Obergauen als sehr stark erwiesen. Reichsjugendmeisterin im Einer-Faltboot wurde Rowicki (Obergau Niedersachsen) ganz knapp vor Scherz (Düsseldorf) und Gramlich (Baden). Klarer war der Sieg von Olga Art und Edith Kalisch (Niedersachsen) im Zweier-Faltboot vor den westdeutschen Mannschaften der Obergaue Ruhr-Niederrhein und Westfalen.

Im Rudern wurde eine ganze Reihe von Vorrennen durchgeführt, die alle bei ganz knappen Ergebnissen hervorragende Kämpfe bei den Entscheidungen erwarten lassen. Der Stilruderwettbewerb des BDM. wurde gleichfalls entschieden. Im Gig-Doppelzweier mit Steuermann siegte der Obergau Berlin vor Pommern und Sachsen.

Auf dem Wannsee gab es prächtige Kämpfe der Jungsegler. Hier zeichneten sich wie an den Vortagen vor allem die Hamburger und Berliner Jungen aus. Die vierte und fünfte Wettfahrt wurden erledigt. In der Klasse der 12-Fuß-Dingis steht der Meister bereits fest. Es ist der Hamburger Benecke, der mit acht Punkten vor Orth (Düsseldorf) mit sechs Punkten führt. Die restlichen vier Entscheidungen fielen bei der sechsten Wettfahrt am Sonntag. Mit der letzten Wettfahrt beendeten die Jungsegler als erste Teilnehmer ihre Wettbewerbe. Wie erwartet, setzten sich die Hamburger und Berliner Jungen weiterhin gut durch, so daß sie auch die Meisterschaft unter sich teilten. Dreimal stellte Berlin die Jugendmeister, zweimal war Hamburg erfolgreich.

Auf der Olympia-Regattastrecke in Berlin-Grünau zeichneten sich die Kämpfe der Ruderer und Kanufahrer durch überaus knappe Ergebnisse aus, so daß zumeist nur die Zielrichter die Reihenfolge der Boote feststellen konnten. Ein wundervolles Rennen lieferten sich die Jungruderer im Achter. Fast auf der ganzen Strecke lagen die Boote der Gebiete Mark-Brandenburg, Niedersachsen und Mittelelbe beieinander. Erst ganz zum Schluß konnten sich die Brandenburger dank eines ausgezeichneten Endspurts die Spitze erobern und einen knappen Sieg vor den Niedersachsen sichern. Auch die anderen Rennen der Ruderer und Kanufahrer zeigten großen Kampfeifer der Jugend, die zu den besten Hoffnungen berechtigten.

Im Einer-Kajak sicherte sich das Gebiet Düsseldorf den ersten Platz, während Köln-Aachen in guter Zeit den dritten Platz holen konnte. Ruhr-Niederrhein hatte im Zweier-Kajak den ersten Platz und verwies das sonst starke Gebiet Düsseldorf auf den dritten Platz, und Westfalen holte sich im Einer-Kanadier den 1. Platz vor Hamburg und Niedersachsen.

Spannende Kämpfe in Krefeld

Bialowitz (Köln) vor Heß (Wuppertal) und Mehlhose (Berlin)

Das einzige reichsoffene Leichtathletikfest des Jahres, das die WKG Edelstahl Krefeld am Sonntag ausrichtete, brachte den erwarteten guten Sport. Trotz weicher Bahn- und Sprunganlagen wurden ansprechende Leistungen gezeigt und prächtige Kämpfe geboten, die von den 2000 Zuschauern beifällige Aufnahme fanden. Leider fehlten einige der gemeldeten Spitzenkönner. Dafür sprangen gute westdeutsche Athleten ein, so daß es in dieser Hinsicht keine Enttäuschungen gab.

In den kurzen Strecken war Scheuring (Ottenau) nicht zu schlagen. Während er über 100 m den Frankfurter Kersch in 10,8 Sekunden hinter sich ließ, war es über 200 m der Essener Iffland, der klar geschlagen wurde. Angenehm überraschte der Kölner Bialowitz im 1500-m-Lauf, wo er mit dem starken Berliner Mehlhose zusammentraf. Bialowitz lief ein großes Rennen, er schlug nicht nur den Gast aus der Reichshauptstadt, sondern auch den Wuppertaler Heß, und wurde in 4:09,8 Sieger. Eine weitere Ueberraschung gab es im 5000-m-Lauf, den Raff (Oberhausen) vor Seidenschnur (Kiel) erfolgreich beendete. Gut hielt sich der Kölner Junior Liebelt, der noch auf den dritten Rang kam.

Im Hammerwerfen blieb leider durch das Fehlen von Storch der erwartete Zweikampf mit Blask aus. Olympiasieger Stöck mußte im Speerwerfen unerwartet Wenzel und Hißbach den Vortritt lassen und kam auch im Kugelstoßen nur auf den dritten Platz. Olympiasieger Hanns Woelke hatte in dem jungen Krefelder Bongen einen starken Gegner, der nur um einen Zentimeter geschlagen blieb.

Bei den Frauen waren die Charlottenburgerinnen natürlich nicht zu schlagen. An ihrer Spitze stand die Meisterin und Rekordhalterin Erika Bieß, die die 100 m gewann und auch über 80 m Hürden vor Pollack (Bonn) Siegerin blieb.

Metze vor Schön und Zims

„Europapreis" der Steher in Nürnberg

Mit dem „Europapreis" der Steher setzte Nürnberg den Schlußstrich unter die diesjährige Radsportrennzeit auf der Bahn am Reichelsdorfer Keller. Der Wettbewerb führte über 60 km und wurde von Weltmeister Erich Metze (Dortmund) gewonnen, der in bester Form den Kampf aufnahm. Nach dem zehnten Kilometer übernahm der Westfale die Führung, die er bis ins Ziel verteidigte. Adolf Schön (Wiesbaden) kam zum Schluß bedrohlich auf, mußte sich aber um nur zehn Meter geschlagen bekennen. Gut hielt sich der Kölner Hans Zims, der sich in dieser auserlesenen Gesellschaft den dritten Platz erkämpfte. Walter Lohmann machten Raddefekte einen Strich durch die Rechnung. Er konnte sich nicht nach Wunsch einsetzen und wurde Vierter. Scheller, der sich wieder als Steher versuchte, wurde Letzter, da Umbenhauer aufgab.

Fährunglück auf der Rhone

Bisher 30 Tote

Bern, 22. Sept. In Südfrankreich ereignete sich am Sonnabend auf der Rhone ein schweres Fährunglück. Die mit etwa 60 Personen besetzte Fähre bei Montelimar ist beim Ueberqueren des Flusses gekentert. Etwa 30 auf der Fähre befindliche Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden haben. Man vermutet jedoch, daß die Zahl der Todesopfer noch höher ist. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen bisher.

Eierverteilung

Auf den vom 23. September bis 20. Oktober 1940 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden als 1. Rate

zwei Eier

für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt a in der Zeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940.

Dieser Abschnitt wird aufgerufen.

Iserlohn, den 20. September 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Die neue

Kleiderkarte

bringt Ihnen 150 Punkte, damit erhöhte Einkaufsmöglichkeiten.

Jeder Punkt ist sehr wichtig!
Darum kommen Sie vertrauensvoll
Wir beraten Sie stets richtig!

Sämtliche Herbst-Neuheiten
in großstädtischer Auswahl
am Lager

Eisenmenger

Das Haus der guten Qualitäten

Buchbinderarbeiten Bildereinrahmungen

nimmt wieder entgegen

BUCHDRUCKEREI
Hans Linner
SCHWERTE (RUHR) GR. MARKTSTR. 3

Zeitungsbote(in)

für den Bezirk Holzen gesucht

Schwerter Zeitung

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh um 3 Uhr entschlief sanft mein herzlichst geliebter Mann, unser treuer verehrter Vater, mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der

Lehrer i. R.

Franz Honsalek

Leutnant d. L. a. D. Inhaber des E. K. II

nach langem, mit vorbildlicher Geduld getragenem Leiden, im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer: **Clara Honsalek** geb. Amm
Friedrich-Karl Honsalek, Arzt
z. Zt. im Felde
Franz Honsalek, Lehrer
z. Zt. im Felde
Gertrud Honsalek
Geschäftsführerin beim BDM-Untergau Hagen
Karoline Honsalek geb. Schumacher

Schwerte, den 22. September 1940.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. September 1940, nachmittags 3½ Uhr, vom Hause Kuhstraße 24 aus. ½ Stunde vorher Trauerfeier dortselbst.

Statt Karten!

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank sagen wir Herrn Pastor Pleuger für seine aufrichtenden Worte.

Frau Wilhelm Middelmann
und Kinder

Schwerte, im September 1940.

Wohnraum

evtl. als Werkstelle an der Bahnhofstraße am 1. Oktober zu vermieten.

Friedrich Werth, Schwerte.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Schriftl. Angebote unter 1489 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Empfehlen Sie Ihren Freunden und Bekannten die Schwerter Zeitung.

Jüngeres

Tagesmädchen

für ruhigen Haushalt für sofort gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 1490

Geldrollenpapiere
Kleberollen
Verschlußmarken
Klebstoffe
Heftmaschinen
Briefmarkenfälze
Federhalter
Stahlfedern
Federwischer
Ersatzfedern
Tinten
Zirkel
Blei-, Kopier-, Farb- und Drehstifte
Etiketten
Minen
Taschenstifte
Unterschriftsmappen
Stempelträger
Löscher
Locher
Anfeuchter
Papierscheren
Geschäftsbücher

Schreibwarengeschäft
Hans Linner
vorm. Carl Braus

Kochbücher

Einmachbücher
Wein- und Saftbüchlein

BUCHHANDLUNG
KARL BRAUS, HASELACKSTRASSE

England und die Westfront

Eine Vier-Farben-Karte zum Preise von 20 Pfg. Zu haben in der

Schreibwarenhandlung
Hans Linner vorm. Carl Braus,
Große Marktstraße 3—5.

So hilft die Partei

Bei einem Zellenleiter einer Ortsgruppe erscheint eine Frau mit ihrem Kinde und bittet um eine Aussprache. Sie schildert, daß ihr Mann in Frankreich gefallen ist. Sie wohnt noch nicht lange in dieser Stadt, und so fühlt sie sich einsam, sie möchte wieder in ihre Heimat. Der Zellenleiter setzt sich mit dem Ortsgruppenleiter in Verbindung, mit dem Ortsamtsleiter der NSKOV sowie den in Frage kommenden Stellen. In kurzer Zeit konnte der jungen Frau in ihrer alten Heimat eine Wohnung vermittelt werden. SA-Kameraden halfen beim Verladen der Möbel. So konnte die Partei den Wunsch der Frau erfüllen.

Vor einigen Wochen berichteten wir, daß die NS-Frauenschaft auf zahlreichen Märkten im Gau Westfalen-Süd Beratungsstände und Rezept-Ausgabestellen eingerichtet hat. Diese Beratungsstände haben sich bestens bewährt. Besonders in der Zeit des Einmachens greifen die Frauen immer wieder gern nach den von der Frauenschaft verteilten Rezepten.

Bewährter Kämpfer des Führers

Heimgang des Gauhauptstellenleiters Wilhelm Baukloh

Nach kurzer heimtückischer Krankheit starb am 16. September 1940 im Alter von 57 Jahren der Parteigenosse Wilhelm Baukloh aus Hagen. Er war als Leiter der Gaurevisionshauptstelle Gauhauptstellenleiter der Gauleitung Westfalen-Süd, Ortsgruppenleiter im Kreis Hagen, SA-Obertruppführer im Sturm R 2/-132 und Ehrenbeamte der Stadt Hagen. In diesen Aemtern hat Parteigenosse Baukloh mit großer Hingabe und unermüdlicher Pflichttreue stets seine ganze Kraft eingesetzt. Der Stellv. Gauleiter bezeichnet ihn in einem Nachruf als einen tüchtigen Mitarbeiter und lieben Kameraden, der der Gauleitung sechs Jahre sein reiches Wissen und seine Tatkraft zur Verfügung gestellt hat.

Dreimal Maria

ROMAN VON HANNA PASSER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(15. Fortsetzung)

Und nun dieses hier: ein einfacher Mann, der sich durch Fremdenführung seinen Lebensunterhalt verdient, erweckt mit seinem Zauberstab und einer Beschwörungsformel, die einer Liebeserklärung gleicht, den Geist einer längst versunkenen Epoche, um sie lächelnd darin einzuhüllen . . .

Sie geht etwas benommen einher, die überlegene Miß Macpherson, Sportlady, interessiert nur an Rekorden jeder Art; freie Amerikanerin, unbeschwert von jeglichem Gefühlsballast; Despotin aus Neigung und Überzeugung.

Und dann folgt die Rückfahrt.

Harriet verbringt sie nachdenklich und in sich gekehrt, während Peter im Dienst zu sprechen hat, erzählen muß, antworten und auch jene Witze machen, Arbeitsbesessenheit . . . Denn sie fühlt, daß etwas rätselhaft seinen Anfang nimmt, wunderbar . . . sehr zart . . . beglückend . . . Und dabei bleiben ihre Gedanken. Darum kreisen sie . . .

Und auf ihrem Gesicht liegt ein schönes Erstaunen und ein fast scheues Verschließen.

•

Während der gottlob auch langen Pausen dieser nicht endenwollenden „Meistersinger" hat Mister Macpherson doch einige Business-Tips von Frank bekommen, denen er am nächsten Tag eifrig nachgeht.

Und was macht inzwischen das Töchterchen?

Als der Portier die Fürstenzimmer-Miß in der Halle erblickt, beeilt er sich mit der Erkundigung: über die zu lachen zu den Rechten des Publikums gehört, das für alles einschließlich bezahlt hat.

Also meldet Peter auch in scherzendem Ton:

„Endstation, alles aussteigen! Hoffe, daß es den Herrschaften gefallen hat, sie uns bald wieder beehren und vor allem weiter empfehlen!" Ganz mechanisch schnurrt er das herunter, als man Unter den Linden anlangt.

Dann erschrickt er. Denn jetzt werden die unterschiedlichen Rundfahrtteilnehmer diesen netten Fremdenführer mit Trinkgeldern bedenken. Er kennt das.

Aber heute, jetzt, überkommt ihn ein Gefühl, das mit der Peinlichkeit der ersten Trinkgeldannahme überhaupt nicht zu vergleichen ist. Das hier ist Qual und niederziehende Scham. So empfindet er vor dem jungen Mädchen, dieser Fremden.

Er macht ein derart abweisendes Gesicht, daß gar manches bereits gezücktes Markstück von unsicher gewordener Hand rasch wieder versteckt wird. Nur die beiden Engländerinnen sind nicht davon abzuhalten, ihren Obolus zu entrichten. Sie tun es immerhin in erträglicher Form.

Und jetzt kommt sie auf ihn zu, die hier wie ein Paradiesvogel im Hühnerhof wirkt und richtet die ersten Worte an ihn:

„Vielen Dank. Es war wunderschön." Dabei streckt sie ihm die Hand entgegen.

Peter verbeugt sich und murmelt etwas.

Aber die Hand nimmt er nicht. Er hat eine höllische Angst, diese Hand könnte ein Geldstück in die seine drücken wollen.

Da streift Harriet lächelnd den Handschuh ab und reicht ihm nun nochmals die bloße Hand. Sie ist leicht gebräunt, kräftig und sehnig wie die eines Knaben. Sie ist schmucklos und — leer.

Da ergreift er sie und hält sie sekundenlang ganz fest umspannt.

„Auf Wiedersehn!" nickt Harriet.

Auf Wiedersehn. Das ist eine Grußformel, bei der längst kein Mensch mehr an ihre wörtliche Bedeutung denkt. Sie ist zur Redensart geworden.

Wiedersehn! geht es Peter im Kopf herum, während er mit Krumpholz schweigend eine Zigarette raucht. Wiedersehn ist Unsinn. Ich werde sie natürlich niemals wiedersehen. Und das ist gut so.

Damit wirft er den Zigarettenstummel fort und tritt ihn kräftig aus.

•

Mister Macpherson hat inzwischen die ihm von seinem Töchterchen gestellte Aufgabe geradezu glänzend gelöst. Viel dazu trug Franks ehrliche Freude bei, seinen Landsmann so unverhofft in Berlin wiederzusehen. So bedurfte es auch weiter keiner besonderen Überredung, um den jungen Howard bereit zu finden, mit den Macphersons abends in die Oper zu gehen. Zu den „Meistersingern".

Nun hat der erfolgreiche Vater mit Fug und Recht erwartet, Harriet würde ihm bei dieser Mitteilung freudestrahlend um den Hals fallen.

Um so größer ist seine Enttäuschung, als sie nichts anderes darauf zu erwidern weiß, als:

„Well . . ." Und dann nach einer kleinen Pause: „Meistersinger wird dich furchtbar langweilen, poor old Dad!"

Das ist die ganze Anerkennung für seine diplomatische Kunst und sein so selbstverständlich gebrachtes Opfer. Denn eine Wagneroper ist schon ein Opfer für Chikagos Fleischkonservenkönig. O Undankbarkeit! Dein Name ist — — Harriet Macpherson!

Dad schweigt verstimmt.

Seine Tochter schweigt nachdenklich.

So nehmen sie schweigend die Mahlzeit ein.

Dann zieht Harriet sich zurück und bleibt unsichtbar, bis Frank kommt, die Macphersons abzuholen.

Harriet ist musikalisch. Musikalischer als man so denkt. Und da bereitet ihr diese erstklassige Aufführung der schönsten deutschen Oper schon einen Genuß.

Ihre Auffassung und Empfindung dafür begegnet gleicher Einstellung bei Frank. Man versteht einander ausgezeichnet. Besser denn je.

Nur — daß Harriet augenblicklich nicht sonderlich viel daran gelegen ist.

Sie muß viel zu viel darüber sinnen, wie schön es doch wäre, mit diesem Fremdenführer Wagners Musik zu genießen. Nicht einen Augenblick zweifelt sie an seinem besonderen Verständnis dafür. Nebenbei glaubt sie, daß er im Smoking hier in der Loge eine ganz ausgezeichnete Figur machen müßte . . .

Frank schlägt Macphersons Einziger gegenüber seinen alten, harmlosen Ton an. Dessen seinerzeit Mary-mother unterbreiteter Heiratsplan nimmt ihm nichts von seiner Unbefangenheit. Ahnt er doch nicht im entferntesten, daß Harriet persönlich hinter einem Projekt stecken könnte, in dem er ausschließlich den nicht ungewöhnlichen Versuch des Fleischkonservenkönigs für eine besonders feste Verschmelzung ihrer Unternehmungen erblickt. Wenn aber solch ein Versuch mißlingt, darf daraus noch lange keine persönliche Feindschaft entstehen.

Solches beweisen Frank und Macpherson, indem sie sich des langen und breiten über Business-Möglichkeiten in Germany ergehen.

Frank erzählt, daß er sich einen deutschen Chemiker mitnehmen werde und erklärt dann auch näher, wer dies ist. Hierauf erwähnt er auch die Familie von der Esche und bittet Vater und Tochter für den morgigen Abend zu sich, wo sie seine deutschen Freunde kennenlernen würden.

Natürlich sagt man gern zu. Und — Mister Macpherson entschieden lebhafter als seine Tochter.

•

„Wo stecken die Boys eigentlich heute abend?" fragt Peter.

Frau Brigitte gibt Auskunft:

„Frank ist mit Chikagoer Freunden, die zufällig auch in Berlin sind, in der Oper. Und Joe arbeitet."

„Schon wieder", entschlüpft es Ria.

„Ja", sagt die Mutter, „er gönnt sich wahrhaftig kaum noch ein wenig Freizeit."

„Begreiflich, wenn er alles daransetzt, sich der amerikanischen Berufung würdig zu erweisen", meint Peter, „möcht ich es an seiner Stelle auch nicht anders machen."

Er ahnt ja nicht, daß Reinhardt unbeschadet seines Ehrgeizes die Arbeit oft auch nur zum Vorwand nimmt, um einem Beisammensein mit Ria zu entgehen. Weil jedes Beisammensein ihm die Unwandelbarkeit seiner Empfindungen für sie und damit deren bitterer Aussichtslosigkeit allzu schmerzhaft bewußt macht.

Indes Mutter und Bruder weiter über den Fleiß des jungen Chemikers sprechen, denkt Ria, daß dieser die Sache doch übertreibt; daß er sich nicht so selten machen müsse . . . dürfe; daß es Grenzen gibt, bei denen etwas aufzuhören hat, und sei es die größte

„Sind gnädiges Fräulein mit meiner Empfehlung der Rundfahrt zufrieden gewesen?"

„Sehr zufrieden", lächelt strahlend die verwöhnte junge Dame.

Und dieses Lächeln bleibt auf ihren Lippen, während sie das Hotel verläßt, die Linden überquert und gerade zur Abfahrt des Käseautobusses ihre Karte zur Teilnahme an der Rundfahrt löst.

Wie würde doch Herr August Kulicke staunen über diesen Beweis von Miß Macphersons Zufriedenheit!

Peter aber glaubt zuerst, daß ein Spuk ihn narrt.

Dann jedoch, als dieses sehr lebendige und wirkliche und — ja — auch sehr vertraute Mädchenlächeln zu ihm hinfliegt, erfaßt ihn ein toller Freudentaumel.

Von ihm getragen, entledigt er sich seiner Dienstpflichten wie unter einer Verzauberung.

Nachher der Abschied. Wie gestern.

„Auf Wiedersehn!"

Und die jubelnde Gewißheit in ihm: das ist ein Versprechen von ihr gewesen. Er wird sie wiedersehen. Sie wird auch morgen noch einmal die Rundfahrt mitmachen.

Weiter will er nicht denken.

„Morgen!" ist der Kehrreim all seines Fühlens.

•

Und dann bringt der Abend schon die Überraschung. Für ihn nicht größer als für sie.

Er kommt mit Ria zu Frank, als dessen amerikanischen Freunde bereits anwesend sind.

Grenzenlose Verblüffung Harriets und Peters. Das Mädchen, sonst so selbstsicher und durch nichts in Erstaunen zu versetzen, gerät in eine nie gekannte Verwirrung. Noch einmal so reizvoll erscheint sie darin dem jungen Mann, der früher als sie seine Fassung zurückgewinnt. Und wie er jetzt sagt:

„Oh, wie schön . . ." so ist dies in gleichem Maße der Ausdruck seiner Bewunderung ihres Anblicks, wie jener seiner Freude darüber, daß man einander so und hier begegnet. Nicht mehr namenlos auf dem Rundfahrtomnibus, sondern als Frank Freunde in dessen Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)